

# Halberstädter Tagblatt

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Wernigerode** halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringenlohn, bei Selbstabholung 50 Pfennig. Erscheint halbwöchentlich und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagblatt, Paul Weber, 9, m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft: Wilhelm Künzemann, für den totalen Teil Wilhelm Künzemann, für Kasse u. Zentrale: Karl Tress, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonelleile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restkolonelleile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postfach 2000 Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 193

Donnerstag, den 20. August 1931

6. Jahrgang.

## Arbeitslosen-Not!

### Eine statistische Erhebung der freien Gewerkschaften.

Berlin, 20. August. (Gf.) Von den Mitgliedern des ADGB waren Ende Juli nach einer statistischen Erhebung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes 31,6 Prozent arbeitslos gegenüber 30,2 Prozent Ende Juni. Kurzarbeiter gab es unter den Mitgliedern 18,9 gegenüber 17,4 Prozent im Vormonat. Es ist also im Juli eine fühlbare Verschlechterung des Arbeitsmarktes eingetreten. Sie ist sowohl bei der Konjunkturgruppe wie bei der Saisongruppe festzustellen.

Während die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften, die zur Konjunkturgruppe gezählt werden, von 24,8 Prozent auf 26,1 Prozent und die kurzarbeitende auf 22,7 Prozent stieg, ist die Arbeitslosigkeit in den zur Saisongruppe gehörenden Gewerkschaften von 54,8 Prozent auf 55,8 Prozent und die kurzarbeitende von 1,6 auf 1,8 Prozent gestiegen.

Eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ist fast in allen Berufsgruppen eingetreten. Nur bei den Fabrikarbeitern ist eine geringfügige Verbesserung zu beobachten, während die Arbeitslosigkeit auf dem Baumarkt geradezu katastrophal ist. Im Baugewerbe sind waren mit im Hochsommer nicht weniger als 56 Prozent der Mitglieder arbeitslos.

### Frankfurts Oberbürgermeister warnt.

Frankfurt/Main, 19. August. Der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Bandmann äußerte sich in einer großen Rede vor der Stadtratsversammlung über die augenblickliche finanzielle Lage der Stadt Frankfurt. Der letzte Etat wäre absolut ungesüßig gewesen, aber am 13. Juli sei ein tiefer Einbruch in den Etat erfolgt. Alle Vorkehrungsmaßnahmen und Sparmaßnahmen seien dadurch über den Haufen geworfen worden. Es sehe heute schon sehr, daß der Etat sich um Millionen verschlechtert habe. Die Stadterhaltung werde sich darum genötigt drakonische Sparmaßnahmen einzuführen, um nicht die städtischen Kassen erschöpfen zu müssen. In der katastrophalen Lage, in der sich die Deutschen Kommunen jetzt befinden, müsse das Reich mit einem Kredit von 30-

80 Millionen Mark aus dem Youngersparnissen einbringen. Ohne eine solche Reichshilfe wäre eine ganze Reihe von Gemeinden und auch von großen Gemeinden nicht mehr in der Lage, ihren dringendsten finanziellen Verpflichtungen nachzukommen.

### Maßnahmen der amerikanischen Regierung

Washington, 20. August. (Gf.) Die amerikanische Regierung hat beschlossen, zur Abmilderung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosennot eine besondere Behörde zu bilden. Die Aufgabe dieser Stelle soll vor allem darin liegen, die bisherigen Hilfsmaßnahmen zu zentralisieren und für das ganze Land übereinstimmend anzuwenden. Der Präsident der amerikanischen Telefon- und Telegraphenkompanie wurde zum Leiter des Amtes ernannt und mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet. Die Bildung einer Arbeitslosenversicherung wird noch abgewartet.

### Pennsylvaniens Hilfsruf.

Berlin, 20. August. (Gef.) Der Gouverneur von Pennsylvania hat nach einer Mahnung Berliner Blätter an Präsident Hoover ein Schreiben gerichtet, in dem die Einberufung des Kongresses zu einer Sonderjession gefordert wird. Der Gouverneur begründet diesen Schritt mit der immer weiter um sich greifenden wirtschaftlichen Not infolge der Arbeitslosigkeit, die zu schweren Störungen der öffentlichen Ordnung führen könne. In Pennsylvania belaufe sich die Zahl der Arbeitslosen allein auf 900 000, das sei ein Viertel aller arbeitsfähigen Einwohner des Staates. Die privaten Wohlfahrtsvereine seien allein nicht imstande, den Notleidenden zu helfen.

### Unbeschränkter Auszahlungsverkehr.

Ämtlich wird mitgeteilt: „Der Zahlungsvorkehr der Sparkassen hat sich in den letzten Wochen, wie erwartet, reibungslos abgewickelt. Angefordert wird eifrigste Entwidmung sind etwaige, anscheinend im Zusammenhang mit Preiserhöhungen über eine „Sparkassenreform“ hier und da aufgetauchte Befürchtungen wegen neuer Beschränkungen im Auszahlungsverkehr gegenstandslos. Zu derartigen Maßnahmen liegt keinerlei Anlaß vor.“

## Ein Mahn- und Warnruf.

### Der Afa-Bundesvorstand zur Lage.

Die durch die Kreditkrise geschaffene neue Situation ist vom Afa-Bundesvorstand in eingehenden Beratungen erörtert worden. Das Ergebnis seiner Zielungsmaßnahme ist ein erster Mahn- und Warnruf an die Regierung.

Der Bund verlangt zur Vermeidung von Wiederholungen ähnlicher Katastrophen auf dem Geld- u. Kapitalmarkt, wie wir sie schon häufiger erlebt haben, beschleunigte Reform des Aktienrechtes, Schaffung einer durchgreifenden Kontrollen, händerige Wirtschaftsprüfung und Errichtung eines zentralen Bankenausschusses. Das Eingreifen des Reiches dürfte sich nicht auf die Sicherstellung privater kapitalistischer Interessen beschränken, es müßte vielmehr zu einer positiven

### Lenkung des Kapitalstroms nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten

führen. Die Risikobehaltung durch die öffentliche Hand bedinge Einfluß und Kontrolle des Reiches über die sanierten Bank- und Industriebetriebe.

Der Afa-Bundesvorstand sieht mit der Wiederherstellung des technischen Bankerfehlers die wirtschaftlichen und sozialen Gefahren noch keineswegs als überwunden an. Die durch die Afa-Krise noch vermehrte Massenarbeitslosigkeit verlange ausreichende soziale Unterstützung und die Berücksichtigung der dazu erforderlichen Reichsmittel.

Die Forderung der Reichsregierung, die in der Juni-Notverordnung enthaltenen Forderungen für die Sozial-, Kriegs- und Arbeitslosenrenten zu mildern, sei nun endlich einzuführen.

Ebenso liegt für die weitere Aufrechterhaltung der Notverordnung vom 18. Juli, die den Angefallenen in Handel und Industrie eine Teilung ihrer bereits erarbeiteten monatlichen Gehaltsbezüge aufzufordern habe, festem Grund mehr vor, nachdem der Geld- und Kreditverkehr für die Unternehmungen wieder hergestellt sei. Gänzlich unzulässig sei die Projizierung der Gemeindefinanzien, wie sie die Reichsregierung betreibt. Der hier beschrittene Weg müsse, wie die Untindigungen des Städtelages zeigen, zur vollkommenen Verelendung der durch die kapitalistische Wirtschaft in Not geratenen breiten Volksschichten führen.

Völlig unzulässig sei der Eingriff in das Tarifrecht der öffentlichen Arbeitnehmer in den Kommunen.

Der Kampf der Gemeindearbeiter werde als freien Gewerkschaften in solidarischer Verbundenheit mit ihrer Gewerkschaft finden.

Eine Entspannung der Wirtschaftspolitik ist nach der Auffassung des Afa-Bundes nur durch einen sichtbaren Kurswechsel in der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung zu erzielen.

Jeder weitere Lohnabbau — besond. der Bund mit besonderem Nachdruck — ist untragbar.

Solange die wiederholt verordnete Preisentwertung für Lebensmittel und für die Grundstoffe der industriellen Produktion nicht wirksam durchgeführt ist, dabei wird die Regierung um einen entscheidenden Eingriff in die Kartellgewalten nicht herumkommen. Ebenso hat sich die anhaltende einseitige Begünstigung der Großhandelswirtschaft als ein schweres Verhängnis erwiesen und erfordert eine entscheidende Wende von der bisherigen Agrarpolitik mit ihren hohen Zöllen. Die Angestellten und Arbeiter sind nicht länger genötigt, immer neue Opfer zu bringen, wenn nun wiederum verjagt werden sollte, durch weiteren Sozialabbau, Lohnrückgang und weitere steuerliche Maßnahmen, ihnen die Kosten einer Krise aufzuerlegen, die einzig und allein dem Veragen der Wirtschaftspolitik zur Last fällt.

Der Afa-Bund lenkt die Aufmerksamkeit der Angefallenen auf die Tatsache, daß die der deutschen Wirtschaft verloren gegangenen 3-4 Milliarden Auslandskredite auf dem Wege der nationalen Selbsthilfe nicht ausgeglichen werden können, ohne daß Angestellte und Arbeiter einem weiteren Lohnabbau und damit einer unerträglichen Entwertung ihrer ohnehin dürftigen Lebenshaltung ausgesetzt werden.

Internationale Finanzhilfe sei für Deutschland unerläßliche Voraussetzung für eine Belebung der Wirtschaft und Entlastung des Arbeitsmarktes.

Eine aktive Außenpolitik im Sinne der Völkerverständigung sei daher dringend nötig, in erster Linie eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich.

Die freien Gewerkschaften — so schließt der Afa-Bund seinen Warnruf — müssen es absehen, die Verantwortung für die Folgen weiterer Verelendung zu tragen, wenn ihre zur Entspannung der Wirtschaftspolitik wiederholt gemachten Vorstöße von der Reichsregierung nicht beachtet werden. Der Afa-Bundesvorstand wird die erforderlichen Maßnahmen treffen, um die Angefallenen für die ihnen angemessenen sozialen Kämpfe zu aktivieren.

## Das Baseler Kompromiß.

Das nach schwierigen Verhandlungen in der Nacht zum Mittwoch in Basel zustandegekommene Kompromiß bringt zunächst für Deutschland hinsichtlich seiner kurzfristigen Verschuldung eine Altpause von 6 Monaten: Während dieser Zeit hat man den Möglichkeiten nachzugehen, aus dem Kompromiß eine Entlastung zu machen. Dabei kommt alles darauf an, wie Deutschland die ihm gebotene Chance ausnützt.

An diesem Zusammenhang hat der Bericht des Baseler Komitees, der nach dem Herausgeber einer bestimmten englischen Wirtschaftszeitschrift, des Economist, als Hauptbericht bezeichnet wird, größte Bedeutung. Der Bericht knüpft an zwei große Fehler in der internationalen Wirtschaftspolitik an. Er sagt einmal, daß man die Gläubigerstaaten — und im Kontext wird unter Gläubigerstaaten vor allem Deutschland verstanden — zu sehr mit Zahlungsvorgängen überlastet hat. Er sagt weiter, daß der Protektionismus in der Welt die Handelsmöglichkeiten eingeschränkt hat, so daß die Ausfuhr, die den Gläubigerstaaten auferlegten Zahlungsvorgängen aus dem Ertrag ihrer Wirtschaft zu erfüllen, unanrührlich und unerträglich eingeschränkt worden sind. Daraus ergeben sich zwei Folgerungen: neue Reparationsverhandlungen mit dem Ziel, die deutschen Reparationslasten der deutschen Wirtschaftskraft anzupassen, und eine Einschränkung des internationalen Protektionismus. Nur unter diesen Umständen kann Deutschland langfristige Kapitalien, die es zur Entlastung seiner Wirtschaft braucht, erhalten. Der Kontext sagt uns nichts Neues. Es sind bekannte Wahrheiten, die hier allerdings besondere Bedeutung erhalten, da sie von einem Kreis der besten internationalen Sachverständigen ausgesprochen wurden. Der Kontext erwähnt sich damit an die Politiker. Ist die Welt während der kurzfristigen Krise für die im Kontextbericht enthaltenen Gedanken angeht, dann werden wir zu einer Lösung der Reparationsfrage und zu einer erfolgreichen Auseinandersetzung mit dem Kreditstil des Protektionismus kommen, was sicherlich stark zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise beitragen wird. Tritt der schlimmste Fall ein, ist die Welt nicht reif dazu, dann werden wir eine Reihe der bekannten Weltkonferenzen ohne Ergebnis erleben. Wir wollen hoffen, daß der Welt dieses Schicksal nicht zuteil werden wird und sie reif ist.

Das geht belästigt Deutschland an. Es ist wahrscheinlich ein Fehler des deutschen Völkergaranten, in politischer Beziehung von einem Extrem ins andere zu fallen, himmelhoch jauchzend und tief betrübt zwischen Erde und Himmel zu schwanken. Deutschland hat nun bereits einige Wochen in „Selbsthilfe“ gemacht und schon eingesehen, daß sich das alles sehr schon anbietet, aber unmöglich zu ausführen. Jetzt, wo der Baseler Bericht aller Welt bezeugt, daß Deutschland auf die ausländische Kredithilfe angewiesen ist, droht die Gefahr, daß alle Karten auf die ausländische Hilfe gestellt werden. Aber nur nicht! Alle Welt wird dem Kontextbericht glauben, daß Deutschland ein Kernstück in der weltwirtschaftlichen Verschuldung ist, daß ihm nur durch ausländischen Kredit geholfen werden kann und geholfen werden muß. Aber zwischen Glauben und dem Eingehen von Krediten ist noch ein recht langer Weg. Diesen Weg hat Deutschland zu gehen und dieser Weg bedeutet nichts anderes als die Wiederherstellung des Vertrauens der Frauens zu Deutschland. Hier hat Deutschland zu zeigen, was Selbsthilfe ist und was Selbsthilfe kann.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß die Wiederherstellung des Vertrauens vor allem einen föhlichen politischen und wirtschaftspolitischen Kurswechsel erforderlich macht. Der Kontextbericht selbst betont, daß eine Veränderung Deutschlands mit Frankreich notwendig ist. Unsere Außenpolitik hat dem Rechnung zu tragen und hier haben die Mittel der deutschen Innenpolitik einzusetzen. Wir müssen in Deutschland, wenn das ausländische Vertrauen zu uns wiederhergestellt ist, zu einer politischen Befriedung kommen. Es geht nicht an, daß die Radikalen von links und rechts jeden Tag den Bürgerkrieg an die Wand malen. Welcher ausländische Finanzmann wird mit ruhigem Gemüthe sein Geld nach Deutschland verlegen, wenn ihm jeden Tag die Gefahr eines bevorstehenden Bürgerkrieges vor Augen gemalt wird? Anzweifeln haben wir gesehen, wie günstig der Mißerfolg des Volkstentseits auf die ausländische Stimmung gewirkt hat. Daraus läßt sich erkennen, wie wichtig es ist, daß sich die Republik die innere Befriedung und unerwarteten Angriffen ihrer Gegner nicht mehr, wie bisher, durch die unbeschränkte Gewaltenteilung gefallen läßt, wie bisher. Auch mit der deutschen Zustimmung sollte man in dieser Beziehung ein ernstes Wort reden.

Erforderlich ist weiter ein wirtschaftspolitischer Kurswechsel. Unter dem Einfluß der Interessengruppen hat die Regierung Brünning in den letzten Wochen eine Politik betrieben, die nicht nur im Interesse, sondern auch im Auslande Bedenken auslöst hat. Wo gibt es eine Regierung in der Welt, die mit Hunderten von Millionen Privatbanknoten aniert und es abseht, sich den nötigen Einfluß und die nötige Kontrolle bei diesen Banken zu sichern? Welche Gewähr hat sie bis jetzt dafür, daß die Gelder richtig verwendet werden und die Sammlung nicht durch neue Unbegreiflichkeiten illusorisch gemacht wird? So wird auch das Ausland fragen. Seine Forderung, daß der Staat eine volkswirtschaftlich richtige Lenkung der ausländischen Kapitalien

# Kulturkampf in Spanien.

## Keine Sonderrechte für die katholische Kirche.

Madrid, 19. August. Der Kampf zwischen Staat und Kirche ist nun offen entbrannt. Da die Haltung der Mehrheit der Deputierten der Nationalversammlung und das vom zuständigen Parlamentsausschuß vorgelegte Verfassungsprojekt zweifellos erkennen lassen, daß die Republik der katholischen Kirche keinerlei Privilegien zuerzählen will, daß diese vielmehr aus dem offiziellen Staatsleben völlig ausgeschaltet und juristisch allen religiösen Befugnissen, den Protektanten, Wohltätigkeiten usw. gleichgestellt wird, tritt die Kirche zum offenen Kampf auf den Plan.

Daß die Gesetzgebung mit Eile eingebracht werden wird, erregt selbstverständlich heftigen Protest der Katholiken, desgleichen, daß sich der Staat die Oberaufsicht über den Religionsunterricht, den die Kirche in den Schulen auf Antrag der Eltern erteilen lassen kann, vorbehält.

Dieser beginnende offene Kulturkampf wird zu Ungunsten der kirchlich geistlichen Kreise durch einen aufsehenerregenden Zwischenfall beeinflusst. Der Generalitrat von Vitoria, der die Vertretung des dortigen aus Spanien ausgewiesenen Bisthofs innehat, wurde dieser Tage an der französischen Grenze aufgehalten und, wie alle Reisenden, nach Bayona durchgeführt. Man fand ein geheimes Schreiben des verbannten Erzbischofs von Toledo, des Primas von Spanien, das dieser streng vertraulich an sämtliche Prälaten gerichtet hatte.

Ueber den Inhalt dieses Dokuments, das u. a. von dem Verkauf von Kirchengütern handelt und über die Notwendigkeit den Erlös hierfür ins Ausland zu bringen, ist man nur teilweise unterrichtet. Genau weiß man nur soviel, daß damit der Beweis von politischen Mischgeschäften, wie es heißt, sogar von Landesverrat, erbracht ist. Der geistliche Ministerat beschäftigte sich mit der Angelegenheit und sahle Beschüsse, die noch gegeben werden.

Der Ministerrat beschloß auch ebenfalls nicht veröffentlichte Maßnahmen zur Abhängigkeit mit sofortiger Wirkung in Kraft zu setzen. Wägensweise handelt es sich um die Einführung einer Goldwährung fürs Ausland und die Beibehaltung der Papierwährung fürs Inland, wie dies seinerzeit in Argentinien der Fall war.

## Eine Interpellation der Sozialisten.

Madrid, 20. August. (Eg.). Die Sozialisten werden in der Kammer eine Interpellation über die Lage in Maroffo einbringen. Da

## Wie es bei den Nazis ausieht.

Das sozialdemokratische „Volksblatt“ in Detmold veröffentlicht ein „streng vertrauliches“ Rundschreiben des abgegangenen Vorsitzenden der Detmolder NSDAP-Ortsgruppe, das die Mitglieder der hiesigen Nationalsozialistischen Partei Ende Juli 1931 verhandelt hat. Darin wird der Kampf geschildert, den die Detmolder Ortsgruppe seit Sommer vorigen Jahres gegen den ständigen Bezirksleiter der NSDAP, Dr. Buchmann, führt. Das Ergebnis dieses Kampfes sei der Austritt zahlreicher Mitglieder und die Abnahme der Tätigkeit der Ortsgruppe. Dieser Kampf sei symptomatisch für die ganze Bewegung und lasse wichtige Rückschlüsse auf das Wesen der Bewegung und die zeitliche Entwicklung zu.

Eingehend wird dann in dem Rundschreiben geschildert, wie der Bezirksleiter durch seine rückföhrlichen und diktorischen Methoden die Mitgliedschaft gegen sich aufgebrachte habe. Eine ganze Anzahl von Beschwerden, die an die Gauleitung gerichtet und berechtigt waren, aber abgelehnt wurden, werden aufgeführt. Die Folge sei gewesen, daß die in der NSDAP bestehenden Mitgliedschaft nicht abgelehnt worden seien und der Sorruption Tür und Tor geöffnet sei. Die Mitgliedschaft müsse das Vertrauen zur Gerichtspraxis der Partei völlig verlieren. Er müsse den Schluß ziehen, daß er sich lieber Unrecht gefallen lassen soll, denn es nütze doch nichts und bringe ihm nur Schaden, wenn er Unrecht aufdecke. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Major Strobel, der die Beschwerden an die Gauleitung richtet, sei deshalb abgelehnt worden, während der Bezirksführer, der das Recht verlegt habe, im Amt bleibe. Ein Führer, gegen den so viele berechtigte Beschwerden vorliegen und der einen derartigen Sturm der Entrüstung entfacht habe, müsse abgelehnt werden, andernfalls werde ein verrücktes System gestiftet u. gerade das getan,

nach ist die Situation dort infolge der Demoralisierung der Truppen u. der Ausbreitung des Kommunismus außerordentlich gespannt und kritisch. Die Regierung kündigt gegen den Klerus Maßnahmen an, falls er der Republik weiter durch seine politischen Stellungnahmen und durch Kapitalflucht schadet.

## Verföhnung Spaniens und Katalaniens.



Der Präsident der spanischen Republik Alcalá Zamora (links) mit dem Präsidenten von Katalanien Oberst Macia.

An der letzten Zeit hatten sich die Beziehungen zwischen der selbständigen katalanischen Republik und der spanischen Regierung so zugeföhrt, daß von spanischer Seite die Führer Katalaniens sogar beauftragt wurden, den Zustand in Sevilla unterjertig zu haben. Der Führer Katalaniens Oberst Macia hat sich darauf nach Madrid begeben, um mit Präsident Zamora alle Schwierigkeiten zu beseitigen.

für dessen Befestigung die Bewegung in tausend Verammlungen beträchtliche Verpflichtung eingegangen sei. Das jetzt in der NSDAP übliche System der Führerauswahl müsse früher oder später die Bewegung auseinanderpressen. Die Bewegung müsse mehr von unten nach oben, als von oben nach unten aufgebaut werden. Es sei auch eine sorgfältige Ausprüfung des Aufbaus und der Marschrichtung der Hitlerbewegung notwendig.

Das Interfalle an dem Rundschreiben ist wohl, daß die Anhänger des Hitler'schen Diktaturbegriffes gegen die von ihnen selbst propagierte Diktatur rebellieren, sobald sie sie am eigenen Leibe verspüren. Da erachten sie nämlich, daß die Diktatur keine gute Führerauswahl gemäheföhrt und sie merken etwas von der Berechtigung demokratischer Gedankengänge.

## Verurteilter Nazi-Führer.

Bonn, 19. August. (Eg. Dr. Dr.). Die Bonner Strafkammer verurteilte den nationalsozialistischen Diktator-Führer von Eg wegen Vergehens gegen das Republikverfassungsgesetz zu 2 Monaten Gefängnis und wegen Verletzung des früheren Vizepräsidenten von Berlin, Jörgiebel, zu 30 Mark Geldstrafe. Er hatte in einer Wahlversammlung im September vorigen Jahres behauptet, Jörgiebel habe während der Revolution im November 1918 in Zier in einer öffentlichen Verammlung vor Jurätern, Justizhäufern und betrunkenen Matrosen eine Schreie gehalten. Wägensweise hatte sich von Eg einer Berichtigungsmachung der republikanischen Staatsform schuldig gemacht, indem er die Demokratie als Schwindel und Berügererei bezeichnete, von einem Betrag der November-Republik redete und die Reichsstände als schwarzgelbes verächtlich machte. An ericht Anfangs war der Führer freigesprochen worden, weil das Gericht den amtlichen Bericht der Verammlung überwachenden Polizeibeamten als „nicht beweiskräftig“ ansah. Die Strafkammer kam jetzt zu einer vernünftigeren Auffassung der Sache.

## 2 französische Militärflugzeuge abgestürzt.

Ein Toter, drei Schwerverletzte.  
Paris, 20. August. (Lefumion). Während des heftigen Gewitters, das sich am Mittwoch nachmittag über Paris entfaltete, wurde gerade ein Militärflugzeug aus Dijon über der Stadt angefangen, in dem sich ein Hauptmann und ein Sergeant befanden. Als das Flugzeug von Gewitterböden hin und her geworfen wurde, entfiel sich der Sergeant zum Abbruch. Sein Fallschirm entfaltete sich ordnungsmäßig, aber er landete so unglücklich auf einer Mauer, daß er beide Beine brach und in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden mußte. Das von dem Hauptmann gesteuerte Flugzeug stürzte kurz darauf über der Vorstadt Neuilly in einen Garten ab. Der Führer wurde schwer verletzt ebenfalls in ein Hospital überführt. Auch in Hères wird ein Flugzeug unglücklich gemeldet. Eine von einem Sergeant geführte Maschine, in der sich auch ein Marinekapitän befand, streifte eine Boppel und stürzte ab. Während der Alpirant auf der Stelle tot war, erlitt der Sergeant schwere Verletzungen und wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Abgeföhrt. Der stellvertretende Leiter der G.M.L. Wenfing ist durch Beschluß des Zentral-Konventionsrates der Sowjetunion seines Amtes enthoben worden. Wenfing ist dem Außenhandelsministerialrat zugewiesen worden. Welche Gründe dieser Maßregelung zugrunde liegen, ist bisher nicht bekannt geworden.

Kulturkampf. Nationalsozialistische Studenten forderten in Marburg an der Ruhr eine von 1000 Berlinern besuchte Verammlung, in der die Studentpartei Berlin Frau Dr. Kienle über den § 218 straflos, durch Zwangsweise und Einflößen so betraucht, daß die Polizei die Rednerin föhren und die Veranstaltung abbrechen lassen mußte.

Bosporus durchschwommen. Anita Grem, die Tochter des amerikanischen Botschafters in Konstantinopel, durchschwamm den bisher unbedenklichen Bosporus vom Schwarzen Meer bis zum Marmarameer in fünf Stunden. Der amerikanische Botschafter begleitete seine Tochter die 19 Meilen lange Strecke in einem Motorboot.

Flugzeugabsturz. 4 Tote. Ueber Rainy River (Ontario) stürzte ein Verkehrsflugzeug ab. Vier Personen wurden getötet.

ien garantiert, ist durchaus begründet. Die Regierung sollte jedenfalls die Frage der Rentenentlastung nicht unterföhren. Sie hat außen- und kreditpolitische Bedeutung. Es wird weiter an der Zeit sein, endlich mit der Regierung in der deutschen Wirtschaft Ernst zu machen. Es geht nicht an, daß diese Frage hingezogen wird und die öffentliche Hand weiter Mittel zur Verfügung stellt um einen gewissen Teil der Anbuhr von Kapitalverlusten zu bewahren, die doch einmal kommen müssen.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, daß mit der wachsenden Kaufkraftentwertung in Deutschland endlich Schritt gemacht wird. Das Ausland hat ein Interesse daran, daß Deutschland, einer der größten Verbraucher in der Welt, wieder seine Rohstoffe kauft. Aber die Mühseligen (Schweden, wenn Gehalts- und Lohnsteigerungen den Verbrauch in Deutschland unummeidlich einschränken. Auf Kaufkraftentwertung laufen auch die (speziellen) Betriebspreiserhöhungen, die mit öffentlichen Mitteln durchgeführt werden und die die deutschen Betriebspreise auf den doppelten und den dreifachen Betrag der Weltmarktpreise getrieben haben, hinaus. Man wird den schiefen Ergebnisse ganz energig entgegenzutreten müssen, wie man sich auch darüber klar sein muß, daß die Regierung jetzt endlich in der Preisentwertungsschritt und in der Kartellfrage einen entscheidenden Schritt tun muß.

Das Besondere Ergebnis ist alles in allem ein Beweis dafür, daß die Verbundenheit der Völker kein Traum, sondern der Wirklichkeit ist. Es kommt jetzt aber darauf an, dieses Zeugnis internationaler Solidarität auszunützen. Der Wechsel, den man in Basel ausgeföhrt hat, muß eingeleitet werden. Ob und wie das geschieht, das hängt schließlich von der tätigen Politik Deutschlands ab.

## Frankreich und Rußland.

### Ein Nichtangriffspakt vor dem Weltkrieg?

Paris, 19. August. (Eg. Dr. Dr.). Eine am Mittwoch von der Pariser Ausgabe des „New York Herald“ veröffentlichte Londoner Agenturmeldung, nach der Frankreich und Sowjetrußland einen dem Berliner Vertrag ähnlichen Nichtangriffspakt abgeschlossen haben sollen, wird vom Quai d'Orsay als verfröh bezeugt. Nach Beginn der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und Rußland und besonders seit der Erneuerung des Berliner Vertrages hätten zwar Besprechungen zwischen dem Generalsekretär des Außenministeriums, Berthelot, und dem russischen Botschafter in Paris über einen solchen Pakt stattgefunden, bisher sei aber noch kein Vertrag irgendwelcher Art abgeschlossen worden. Zunächst müsse die Regierung zu dem Plan Stellung nehmen. Das rechtsstehende „Journal des Debats“ wendet sich scharf gegen einen derartigen Neutralitätspakt mit Rußland, weil er in Polen als Betrug angesehen werden müsse.

## Regierungskrise in Ungarn.

### Rücktritt der Regierung Bethlen.

Budapest, 19. August. (Eg. Dr. Dr.). Die Regierung Bethlen ist am Mittwoch völlig unerwartet zurückgetreten. Der Reichsverweser nahm den Rücktritt des Kabinetts an und beauftragte den bisherigen Außenminister Graf Julius Karolyi mit der Bildung des neuen Kabinetts. Der bisherige Finanzminister schloß einen außerordentlichen Rufung des Reichsverwesers ab. Der Rücktritt des Kabinetts Bethlen ist hauptsächlich auf außenpolitische Momente zurückzuführen und steht im engen Zusammenhang mit dem Verhältnis zwischen Ungarn und



Graf Julius Karolyi. Graf Stefan Bethlen.

Frankreich. Zuverlässig verlautet, daß die französische Regierung, mit deren Hilfe Ungarn angefehrt seiner katastrophalen Wirtschaftslage schon seit Monaten rechnet, in letzter Zeit in Budapest wiederholt Vorstellungen in dem Sinne erhoben hat, daß sie in der Regierung Bethlen keine genügende Garantie für die von ihr geforderte Hilfe sieht. Die französische Regierung soll bei diesen Vorstellungen zugleich von dem Gedanken einer Annäherung der beiden Entente an Ungarn befeßt gewesen sein. Graf Bethlen erklärte am Mittwoch, daß er zurzeit ruhebedürftig sei und in der neuen Regierung ein Amt nicht mehr übernehmen werde. Inwieweit er zu diesen Erklärungen stehen wird, bleibt abzuwarten.

## Sparprogramm der Arbeiterregierung.

London, 19. August. (Eg. Dr. Dr.). Die Arbeiterregierung beschloß sich am Mittwoch den ganzen Tag über mit den Sparvorschlägen des Sparausschusses. Die Beratungen wurden abends nach einer kleinen Pause fortgesetzt. Die Londoner Blätter enthalten zahlreiche Nachrichten über die wahren einschneidenden Maßnahmen der Regierung. Alle diese Nachrichten ellen aber den tatsächlichen Absichten des Kabinetts vorläufig noch weit voraus. Sobald die Regierung ihre Beratungen abgeschlossen hat, wird sie mit den Parteien verhandeln. Erst dann dürfen zuverlässige Angaben über die Sparpolitik zu erhalten sein.

## Dreiwig mußte gehen.

Unter dem Druck zahlreicher Wahlkreisverbände hat der bisherige Führer der Wirtschaftspartei Dreiwig sein Amt zur Verfügung stellen müssen. Die vorläufige Führung der Wirtschaftspartei hat der frühere Luftschiffminister Dr. Wredt übernommen. Dreiwig ist als erster seiner gleichgesinnten Manipulationen gegangen. Es fanden zu dem von ihm öffentlich propagierten Grundföhren fast immer in hartem Widerspruch. Sein Hauptgegner, der frühere Wirtschaftsparteiler und jetzige sozialistische Abgeordnete Collofer wiederholt deshalb, daß er die gegen seinen Antipoden erhobenen Behauptungen über den Mißbrauch von Geldern der Wirtschaftspartei aufrecht erhalte.

## Die Taufe des größten Luftschiffs der Welt



Der feierliche Taufakt. — Links vorn: Frau Hoover, die Gattin des Präsidenten, rechts Hilsfeld, der Präsident der amerikanischen Goodrich-Zeppelin-Werke.

An der Zeppelinbahn von Akron wurde das neuerbaute amerikanische Zeppelinluftschiff „Akron“ von der Gattin des Präsidenten Hoover feierlich getauft. Dieses Luftschiff hat einen zweimal so großen Rauminhalt wie der „Graf Zeppelin“ und weist alle Erzeugnisse der modernen Luftschifftechnik auf.

„Graf Zeppelin“ über London.



Das Luftschiff überfliegt die Tilbury-Docks im Osten Londons. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete am 18. August der engl. Hauptstadt einen Besuch ab und landete auf dem Flugplatz Hano-worth, wo Zeppelinlandeplätze besichtigt begrüßt.

Die Eltern vergiftet? In Dersheim bei Schmogersheim (Baden) wurden Sohn und Tochter eines Bahnarbeiterspaars vergiftet und ins Gefängnis nach Mannheim gebracht. Beide stehen unter dem Verdacht des verurteilten Arsen-Giftmordes an ihren Eltern. Es werden Erbschaftsmotive vermutet.  
Irenjüngler als Mörder. In der Irenanstalt Lublin (Schlesien) ermordete ein dort untergebrachter 21jähriger Student in einem Selbstmordfall seinen Vater, indem er ihm mit dem Messer den Kehlkopf durchschnitt. Der Täter ist flüchtig.

Autobus in Straßengraben. Zwischen Rinteln an der Weser und Bad Nenndorf fuhr ein Autobus gegen einen Baum und stürzte in den Grünstreifen. Von den 18 Insassen des Wagens wurden vier lebensgefährlich verletzt.  
Hunderttausendmark-Gewinn! In der fünften Klasse der Preuß.-süddeutschen Klassenlotterie wurde auf Los Nr. 144 722 der Gewinn von 100 000 M. gezogen. Das Los wird in beiden Abteilungen in Bieteln in Berlin geteilt. Die Gewinner sind keine Geschäftsleute und ein Arbeiter.

Verurteilter Bankräuber. Das Große Kölner Schöffengericht verurteilte am Mittwoch den 20jährigen Joseph Reunzig, der in verschiedenen deutschen Städten aufsehenerregende Einbrüche ausgeführt hatte, wegen eines Bankraubes in der Kreispartei in Hofnungsthal bei Köln unter Anrechnung einer in Bremen über ihn verhängten Zuchthausstrafe von 6 Jahren zu insgesamt zehn Jahren Zuchthaus.

Unwetterkatastrophe. In den Seitentälern der Nahe richtete ein Unwetter große Schäden an. In Ortschaften am Ortsteilbach kürzten mehrere Straßenbrücken ein, in Wallheim Scheunen und andere Gebäude. Steine und Sand verflüchteten mehrere Häuser. Teilweise wurde durch das Wasser die Erde und von den Weinbergen die Muttererde weggeschwemmt.

Variete-Versteigerung. Nach Mitteilung des Breslauer Amtsgerichts wird das bekannte Variete-Variete in Breslau, das auf eine jahrzehntelange Tradition zurückzuführen kann, zwangsversteigert werden. Die Belastung des Gebäudes und der mit ihm zusammenhängenden Grundstücke beläuft sich auf über 3 Millionen Mark. Unter den Gläubigern befindet sich die Mitteldeutsche Bodenreditanstalt in Grotz mit 2,2 Millionen Mark.

„Rauflus“ auf Fahrt. Sie Hubert Wittins will noch in diesem Jahr den Nordpol unter dem Eis erreichen. Das H-Boot „Rauflus“ hat nach gründlicher Maschinenüberholung die Advent-Bai auf Spitzbergen verlassen und die Fahrt nach dem Polargebiet angetreten.

Zigeunerschlacht in Cübel. Auf der Wüdder Walsbalminsel kam es zwischen dort lagernden Zigeunern zu einer blutigen Schlager. Einer der Zigeuner wurde durch einen Rückenstoß getötet. Der durch Wasserfälle schwer verletzte Täter flüchtete, konnte aber ergriffen und festgenommen werden.

Ein Mann in den besten Jahren?



Jean „Joseph“ Einsmann

arbeitete 12 Jahre lang in Männerkleidung als Nachtwächter in einer Wägenfabrik und galt für außerordentlich tüchtig. Jetzt hat sich durch die Aufmerksamkeit der Steuerbehörde herausgestellt, daß Jean Nachtwächter feinerzeit den Namen ihres geschiedenen Mannes angenommen hatte. Sie hatte sich inzwischen mit einer Frau mit zwei Kindern verheiratet und lebte in glücklicher Ehe. Nach der Entdeckung wollen ihre Vorgesetzten sie in ihrer Stellung behalten, unter der Bedingung, daß sie wieder Frauenkleidung anzieht.

Die Hölle im Ozean.

Wie lange noch Teufelsinseln? — Wieder Deportation von 100 Sträflingen. Graufige Fallbeispielen.

Paris, 17. August. (Eig. Ber.)

Dieser Tage verließ ein Transport von etwa 100 Sträflingen die an der französischen Ozeanküste gelegene Insel Re. Das Ziel der Hölle sind die drei an der überamerikanischen Küste vorgelagerten Inseln der französischen Sträflingskolonie Cayenne; die Teufelsinsel, die Königsinsel und — die Heilsinsel. Schon vor Jahren, nachdem der Pariser Reporter Albert Londres über die furchtbaren klimatischen und allgemeinen Zustände in der französischen Sträflingskolonie aufmerksam gemacht hatte, sagte die französische Regierung die allmähliche Auflösung dieser organisierten Kulturhand zu. Aber vorläufig verließen noch regelmäßig alle zwei Jahre neue Cayenne-Transporte Europa.

Der Kampf geht weiter.

Der Kampf um die Auflösung der Sträflingskolonie ist nun in Frankreich von neuem entbrannt. Dieser Tage ist ein Pariser Arzt, Dr. Ruffeau, nach zweijährigem Aufenthalt in Cayenne nach Frankreich zurückgekehrt und hat in einem Buch die Fülle des Materials gegen den unmenslichen französischen Strafvollzug noch um ein neues Anlagengewinn vermehrt. Von einem gewissen Interesse ist die Frage der Wäscherei oder Belohnung der Sträflingskolonie Guyana auch für Deutschland, denn zahlreiche Deutsche, die in Frankreich oder in nicht immer einwandfreier Zutritt in den Diensten der französischen Fremdenlegation verurteilt wurden, gehen hier unter einem barbarischen Strafvollzug einem raschen und sicheren Tode entgegen.

Auch unter den Deportierten des 17. August ist ein Deutscher. Es ist der aus Bismarck im Wogland stammende deutsche Staatsangehörige Karl Fülle, der vor etwa Jahresfrist vom Schwurgericht Straßburg wegen Mordes zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt worden war. Fülle hatte gemeinsam mit seiner Gattin, der 37jährigen Leonie Schöbel, auf der Straße von Straßburg nach Dors-Görsheim einen Automobilschaffner überfallen, durch einen Revolverstoß in den Hinterkopf getötet und beraubt. In einem kleinen Pariser Hotel wurde das Paar nach kurzer Zeit entdeckt und verhaftet.

Stratifik des Ozeans.

In der französischen Sträflingskolonie Cayenne befinden sich ständig gegen leistungsfähige Sträflinge, jedes Jahr sterben gegen sechshundert, jedes Jahr kommen sechshundert neue Gefangene hinzu. Alle Menschenaffen findet man dort vertrieben; neben Franzosen und Deutschen auch Negere, Marokkaner und Araber. Hier sind häufig Mord unter den Sträflingen. Alle heranzügelten Fülle werden nicht im Wege des ordentlichen Gerichts, sondern durch Disziplinardisziplin geregelt. So geschieht das Unmögliche: in der französischen Sträflingskolonie können sogar Angeklagte auf dem Disziplinärwege zum Tode verurteilt werden. Ein eigener Schar-

richter, meist selbst ein Sträfling, übernimmt das Amt, diesem mittelalterlichen Verfahren „Gerechtigkeit“ zuzumessen zu lassen. Erst in jüngster Zeit mußte der Sträflings-Scharfrichter zweimal seines Amtes walt.

Lebensaufstieg auf dem Disziplinärweg!

Ein Sträfling namens Hessel war zum Tode verurteilt worden (durch die Disziplinarkommission), weil er seinen Mitgefangenen Hando wegen eines geringfügigen Streites ermordet hatte. Hessel, der wegen seines Genies bekannt war, erbat als letzte Günst die Erlaubnis, das Fallbeispiel selbst aufräumen zu dürfen! Diese Arbeit war ihm übrigens vertraut, denn jedes Jahr im Winter durch hatte er selbst die Rolle des Scharfrichters gespielt. Aber das Ansuchen wurde ihm abgelehnt. Die letzte Nacht verbrachte der Delinquent bei einem schmachtigen Mahl. Als am Morgen der Gefängnisdirektor in die Zelle trat, war Hessel vollkommen betrunken. Er taumelte den ganzen Weg bis an das Fallbeispiel, besah es sich genau und wandte sich dann an den Sträflings-Scharfrichter mit den Worten: „Nun, alles in Ordnung?“ — „Bemühen dich nicht“, meinte der andere, „es ist nichts zu beschreiben.“ — „Und man darf den Delinquenten auf das Brett. Wenige Sekunden später war das Urteil vollzogen.“

„Ich danke für Ihre Freundlichkeit“

Zehn Minuten danach kam der zweite Wärter, ein Mann namens Delhomme, an die Reihe. Er hatte einen Sockel und humpelte mit Krücken an das Fallbeispiel heran. Trotz dieses invaliden Aussehens besah Delhomme die Körpertraf eines Riesen. Was man ihn vor der Hinrichtung fragte, ob er noch etwas essen wollte, bejahte er es. „Machen Sie die Handflächen los“, sagte der Oberaufseher zu dem Sträflings-Scharfrichter. „Nicht nötig“, erwiderte Delhomme und ließ mit einem Wack die Handflächen auseinander. Nach dem Essen aber ließ er sich willig die Handflächen wieder anlegen. Er hat den Gouverneur der Strafanstalt um Verzeihung. „Beziehen Sie aufrecht Ihre Tat?“ fragte darauf der Gefängnisdirektor. Delhomme erwiderte: „Ich will sterben und habe bereits um Verzeihung gebeten. Ist das nicht genug?“ Dann wandte er sich an die Umstehenden: „Meine Herren“, sagte er, „ich glaube, daß wir uns nichts mehr zu sagen haben.“ — „Ich bin bereit.“

Trotz seines hohen Alters bestieg er ohne Hilfe die Treppe, die zu dem Schafott führt. Dort warf er die Krücken von sich und ließ sich ohne Widerstand auf dem Brett festbinden. Seine letzten Worte waren: „Herr Gouverneur, ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit.“ — Der Rest des Sanges schmit das Geräusch des herabfallenden Fallbeisels ab.

So starb Delhomme, der einen Vertreter der Schiffsgesellschaft Saint-Laurent-du-Maroni ermordet hatte.

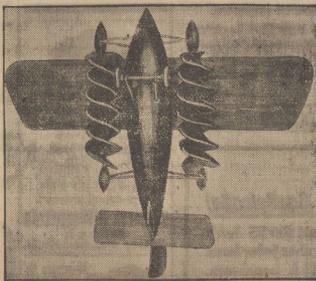
Die erste Frau, die die Niagarafälle bezwang.



Mary Bell.

eine junge Amerikanerin, hat einen historischen Weltrekord aufgestellt. Sie durchquerte als erste Frau die gefährlichen Wasser unterhalb der Niagarafälle von der kanadischen bis zur amerikanischen Seite. Sie brauchte zu dieser Leistung nur 10 Minuten und unterhat damit den berühmten Niagarafallschwimmer Hill um eine volle Minute.

Luftschrauben als Flugzeugantrieb.



Ein Flugzeug mit dem neuen Antriebsmechanismus (von unten gesehen).

Der Wiener Techniker J. F. F. hat ein Flugzeug konstruiert, das keinen Propeller an der Spitze besitzt, sondern durch zwei turbinenartige Schrauben zu beiden Seiten angetrieben wird. Die Schrauben saugen die Luft unter die Tragflächen, wodurch eine größere Geschwindigkeit und eine besonders rasche Steigfähigkeit erzielt wird.

Letzte Nachrichten

(Glatze Junk- und Nachrichten)

Ansprüchen mit Maßregeln Ordensführung.

Berlin, 20. August. Von einigen Angehörigen des Jungdeutschen Ordens werden zur Zeit Zuschriften verfaßt, aus denen hervorgeht, daß sie aus dem Orden ausgeschieden sind und unter dem Namen Jungdeutsche Breviere eine neue Organisation gegründet haben für andere, die auch ausgeschieden beabsichtigen. In dem Schreiben heißt es, daß schon mehr als 100 000 Eintausende ausgetreten seien, und es werden die Statuten aufgeführt, die gegen die bisherige Führung von den ausgeschiedenen Ordensbrüdern erhoben werden.

Chile stellt Auslandszahlungen ein.

Berlin, 20. August. (Telunion). Nach einer Meldung aus Santiago de Chile hat die Regierung ein Vollmoratorium für die finanziellen Zahlungen der ausländischen Schulden für den Rest des Jahres angeordnet.

Selbstmord einer Familie mit Duldungs.

Bonn, 20. August. (Telunion). Als am Mittwochnachmittag Mitbewohner eines Hauses in der Vorbergstraße Gasgeruch bemerkten, machten sie die Polizei aufmerksam, die in die Wohnung des Kaufmanns Kahn einbrach und ihn, seine Frau und deren Mutter durch Duldungs tot in zwei Betten auffand. Wie aus Nachforschungen der Frau und deren Mutter hervorgeht, ließ beide freiwillig aus dem Leben scheiden. Das muß nach der Mann freiwillig aus dem Leben geschieden sein dürfte, geht aus dem Umstand hervor, daß Kahn in gefährlichen Schwierigkeiten war.

Sturmopfer auf dem Rapsischen Meer.

Moskau (über Romno), 20. August. (Telunion). Infolge schweren Sturmes auf dem Rapsischen Meer ist in der Nähe von Kau ein russischer Kutter mit fünf Personen gesunken. Die Versuche anderer Dampfer, die Anwesen zu retten, blieben erfolglos. Außerdem werden vier Fischerboote mit 18 Fischen vermißt, die wahrscheinlich im Sturm ums Leben gekommen sind.

Englische Armeemänner wegen Regen abgebrochen.

London, 20. Aug. (Telunion). Die Armeemänner der ersten Division in Alershot, die ursprünglich bis Freitag dauern sollten, sind am Mittwoch wegen schlechten Wetters abgebrochen worden. Die Truppen, die in der Nacht zum Mittwoch eine Nachtlagerung gemacht hatten, waren durch den wolkenbrudrigen Regen vollständig durchnäßt. Die ganze Nacht blieb unter Wasser. Die Truppe ist durch den Regen erheblich gelitten. Der August ist bisher der regenreichste Monat dieses Jahres. Vorläufig ist noch keine Besserung des Wetters in Aussicht.

10 Millionen Menschen heimlos.

London, 20. August. Die Ueberflutungen des Pangis, die noch immer ihren Höhepunkt nicht erreicht haben, haben nach neuer Schätzung zehn Millionen Menschen heimlos gemacht. Bei dem Mangel an sanitären Vorrichtungen und der furchtbaren Hitze fürchtet man den Ausbruch von Epidemien unter den in Haft an befindlichen Flüchtlingsmassen.

Erfolge der Luftkämpfe in Ruha.

Newport, 20. August. (Eig.). In Ruha jagt zurzeit wieder ein Aufstand den anderen. Am Mittwoch haben Luftkämpfe die Regierungstruppen bei Ruha entscheidend geschlagen. In dem Kampf wurden mehr als 100 Personen getötet. Das deutsche Schiff Friedrich II. wurde von Luftkämpfern der Luftkämpfer durch Flugzeuge mit Bomben angegriffen und zerstört.

Sommerabend  
Schluß der  
Saison  
Anwesenheits

Um unserer werten Kundschaft auch an den beiden letzten Tagen etwas ganz Besonderes zu bieten, veranstalten wir

**Freitag und Sonnabend im Parterre auf Extra-Tischen**

# 2 große Wühltage

Die Restposten, die übrig blieben und wir ebenfalls noch räumen müssen **werden buchstäblich verschleudert!**

<b>Restposten Wischtücher</b> Rein Leinen, ges. u. geb. jetzt Stück <b>22</b> Pf.
<b>Restposten Linon</b> 180 cm breit . . . . . jetzt Meter <b>48</b> Pf.
<b>Restposten Rohnessel</b> 140 cm breit . . . . . jetzt Meter <b>49</b> Pf.
<b>Restposten Nessel-Bettücher</b> 140x200 cm . . . . . jetzt Stück <b>98</b> Pf.
<b>Restposten weiße Bezüge</b> fertig genäht . . . . . jetzt Stück <b>1.85</b>
<b>Restposten Hemdentuch</b> im Rest . . . . . jetzt Meter <b>15</b> Pf.
<b>Restposten einzelne Handtücher</b> teils prima Leinen-Qualität, weiß und bunt jetzt <b>verschenkt billig!</b>
<b>Restposten Kinderschürzen</b> auf Nessel und farb. Stoffen ges. verschiedene Größen . . . . . jetzt Stück <b>50</b> Pf.

<b>Restposten Oberhemd-Popeline und Sport-Stoffe</b> 80 cm breit jetzt Meter <b>58</b> Pf.	<b>Restposten Oxford</b> für Sportheiden 80 cm breit im Rest Meter <b>45</b> Pf.	<b>Restposten Wasch-Stoffe</b> hell und dunkel zur Räumung jetzt Meter <b>18</b> Pf.	<b>Restposten Satin u. Cretonne</b> bedruckt 80 cm breit jetzt Meter <b>39</b> Pf.	<b>Restposten Möbel-Crep-Reste</b> prima Qualität schöne Muster jetzt Meter <b>48</b> Pf.	<b>Restposten Künstl.-Leinen</b> in hübschen Streifen 80 cm breit jetzt Meter <b>48</b> Pf.
<b>Restposten Haus-Kleider</b> mit 1/2 Aermel, in allen Größen jetzt <b>4.95 1.95</b>	<b>Restposten Damen-Muslin- und Sport-Kleider</b> jetzt . . . . . <b>2.95 1.95</b>	<b>Restposten Damenmäntel</b> jetzt . . . . . <b>3.90</b>	<b>Restposten Frauenmäntel</b> große Weiten jetzt . . . . . <b>14.50</b>		
<b>Restposten Kinder-Stoff-Niederreiter</b> Größe 26/35 jetzt Paar <b>25</b> Pf.	<b>Restposten Damen-Hallenschuhe mit Chromsole</b> Größe 36/42 jetzt Paar <b>75</b> Pf.	<b>Restposten Damen- und Herren-Stoff- und Plüsch-Hausschuhe m. Alkledersohle Gr. 41/46</b> jetzt Paar <b>95</b> Pf.	<b>Restposten Damen-Opanken</b> verschied. Ausführungen jetzt Paar <b>3.95</b>	<b>Restposten Damen-Schlüpfer</b> alle Größen gute Qualität jetzt Paar <b>48</b> Pf.	<b>Restposten k'seidener Damen-Unterkleider</b> m. hübsch. Garnierung jetzt <b>1.95</b>
<b>Restposten Decken-Quadrate</b> <b>Tabletdecken</b> <b>Küchenmatten</b> jetzt . . . . . Stück <b>10</b> Pf.	<b>Restposten Modell-Hüte</b> zum Aussehen jetzt . . . . . Stück <b>4.90</b>	<b>Restposten Damen-Trikot-Handschuhe</b> in viel. Farben mit und ohne Manschette, Gr. o. früh. Wert bis 1.50, jetzt Paar <b>38</b> Pf.	<b>Restposten einzelne Küchen-Parade-handtücher, Wandschoner</b> <b>Küchen-Tischdecken</b> jetzt . . . . . Stück <b>95</b> Pf.		

# WILLY COHN

**Schlachthof-Freibank**  
Freitag von 8 Uhr bis 11 Uhr.  
Rindfleisch (roh) . . . . . Pfund **40** Pf.  
Schweinefleisch (roh) . . . . . Pfund **50** Pf.

**Billiger Sonderzug am Sonntag, den 6. September nach Wannsee (Potsdam)-Berlin**  
50% Fahrpreismäßigung. — Eilzugsgeschwindigkeit.  
Dampferfahrt Wannsee-Potsdam, Sanssouci, Strandbad, Führung durch das Reichstagsgebäude, Besuch der größten Varietés „Senja“, „Wintergarten“ usw.  
Kartenverkauf ab 20. August, Schluß bei Ausverkauf.  
Prospekte und Auskünfte kostenlos bei allen Reichsbahn-Auskunftsstellen und Fahrkartenausgaben.

**Reichsbahnverkehrsämter Aschersleben und Halberstadt.**

**Synagogen-Gemeinde.**  
Freitag, den 21. August, abends 10 Uhr, Sonnabend, den 22. August, morgens 7.30 Uhr, Gebets-Messung: 20 Uhr 18 Min. Wochentags: Morgens 6 Uhr, abends 10 Uhr.

**Schrebergarten-Verein Klein-Quenstedt e. V.**  
Am Sonntag, den 23. August 1931 findet unser **Schrebergarten-Fest**

statt, bestehend aus Konzert, Kinderbelustigungen und anderen Ueberrassungen. Mittags 2 Uhr Antritt vor dem Rohmannschen Gasthaus am 11. u. 12. durch den Ort nach dem Freizeiplatz. Nach Eintritt der Dunkelheit 7 u. 8 Uhr. Nach dem Gedelung Ball im Rohmannschen Gasthaus.  
Alle Schrebergarten- und Einwohner sind herzlich eingeladen. Der Vergnügungsanschuß. Der Wirt.

**Dieserleben.**  
Die Aesthete der in der hiesigen Stadt wohnhaften Berlinern, die zu dem Amt eines

**Schöpfen oder Geschworenem**  
serren werden können und deren Eigenschaften mit dem Buchstaben L-Q beginnen, legt vom 21. bis einschließlich 27. August 1931 nähend der Vornamtsstunden im Zimmer Nr. 10 des Rathhauses zur Einsicht aus.  
Einnennungen gegen die Stichtigkeit und Vollständigkeit der Aesthete sind dort innerhalb dieser Frist anzubringen.  
Dieserleben (Bode), den 17. August 1931.  
Der Magistrat.

**Seifmangel S. d. Münze 14**  
nur noch **140 Mk.** pro Stunde  
Räume und Einrichtung erstklassig.  
Bäcker wird mientgeltlich abgeholt und ausgestellt.  
**Anna Ulrich.**

**Zum Ansehen von Beerenknäpfen!**  
Nordhäuser, gelb, 32% . . . . . Liter Mk. 2.50  
Reiner Korn, weiß, 38% . . . . . Liter Mk. 3.20  
Reiner Korn, weiß, 40% . . . . . Liter Mk. 3.50  
**Weinhdig, S. A. Lehmann**  
Wependorf 46 Halberstadt Fernsprecher 1907.

**Prima Subventionärer, junge Gänse und Enten, hat laufend außerdem preiswert abzugeben.**  
Eier und Geflügelverwertungs-Gesellschaft **„Nordhaz“**  
eingetragene Genossenschaft m. b. H. u. V. Halberstadt Am Ruff 11. Tel. 2235.

**Kameraden der Landstraße!**  
Nicht jeder kann mit 100 PS durch die Gegend sausen, aber jeder kann sich kameradschaftlich benehmen. Nimm Rücksicht auf den Schwächsten, der Kraftfahrer auf den Radfahrer, der Radfahrer auf die Fußgänger, besonders auf **KINDER!**

**„Nordsee“**  
Breitenweg 40 Telefon 2509  
Freitag  
frische Seefische  
das Pfund  
Schellfisch  
Schellfisch  
Rohschale  
Seelachs  
**35** Pf.  
Grüne Heringe  
frische Seelachs  
Häufigkeit 1/2 Pfd. **22** Pf.  
Neue deutsche Fett  
heringe 10 Stck. **50** Pf.

**Fisch** blut- frisch billig  
Freitag, Breitenweg 62 (Friedhofstr.)  
Fisch-Jürgens  
Weber- münde

**Billig!**  
Täglich blaueise  
Seefische  
frische Seelachs, gr. Heringe, Leberfische, Weiße, neue Kieler Büdinge, vom Besten das Beste. Alles äußerst preiswert.  
**Richters Fischzentrale**  
Hafenweg 4, Eingang Dominikanerstraße.

**frische Fluss- und Seefische**  
**W. Mühlendoff**, Brauereigebäude 7, Fernsprecher 2481.  
**Betten**  
Kinderbett, Stuhlrohr, Dreierbett, Tisch, Stuhl, Kasten, etc. Preis ab 100,- bis 200,- Mark (Eisen)

**Neue Kieler Büdinge**  
sind jetzt eine Delikatesse, die schmackhafteren des ganzen Jahres. Täglich zweimal frisch.  
**Fisch-Börse**  
Martiniplatz 8

**Billig!**  
Täglich früh ab 9 Uhr: frische Seefische grüne Heringe Filet  
**Fisch-Börse**  
Martiniplatz 8.

**Hamburger Fischbörse**  
Martiniplatz 33  
Zienbon 2172  
Tägl. frische Seefische  
frische Büdinge sind jetzt eine Delikatesse. Lebende Störchen, Maie und Zander, neue Volldorings.

**Rasierklengen**  
größte Auswahl, höchster Rabatt. Markenklengen schon von **5 Pf.** an. Rasier-Apparate von **10 Pf.** an. Seehwaren-Spezialgeschäfte  
**Oscar Jahn**  
Schmedestraße 13.  
Messerschmiede und Schließanstalt.



Zu haben in der **Konsum- u. Spargenossenschaft für Halberstadt und Umgegend, e. G. m. b. H.**

**Arbeiter, Angestellte, Beamte**  
berücksichtigt bei Euren Einkäufen **unsere Inserenten!**

**Heines Riesenwurst**  
sart, fettig, delikate, täglich frisch  
Stück nur **23 Pfennig**  
im Spezialgeschäft  
Um Hainplatz **Th. Schlatter** Fernnr. 1436.  
Seine Zeugnisse für Wiederverkäufer.

**Waldbühne**  
Heute **4.30 Uhr**  
**Könige**

**„Neuma“**  
das Dauerstoffmodell, Preis und Zeitlicheiten tief, freitags  
**Aug. Ruhkopf**  
Vangerhies 77.

# Beilage zur Harper Volksstimme

Nr. 193

Donnerstag, den 20. August 1931

6. Jahrgang

## WERNIGERODE

### Gewerkschaftsfeiern

Das Gewerkschaftsfeiern findet nunmehr bestimmt am kommenden Sonntag statt. Der Festplatz ist, wie in den letzten Jahren, im Wiesenfeld. Vom Vorstand und Festkommision sind alle Vorbereitungen für ein gutes Gelingen getroffen worden. Das Hauptaugenmerk ist auch diesmal darauf gelegt worden, den Kindern einige freie Stunden zu bereiten. Ihre Wünsche haben zufolge, die freie Turnerschaft und die Arbeitervereine. Sammeln der Teilnehmer mit Kindern um 13.00 Uhr im Monopol. Von dort Abmarsch um 14 Uhr. Das Reichsbanner-Trommlerkorps wird die Marschmusik stellen, während auf dem Festplatz durch den Arbeiter-Blasorchester für musikalische Unterhaltung gesorgt wird. Für die Kinder sind eine ganze Reihe von Belustigungen und Unterhaltungsvorstellungen, bei denen die Kinder die verschiedensten Gegenstände gewinnen können. Außerdem findet eine allgemeine Gratifikation von Gegenständen an die Kinder unserer Gewerkschaftsmitglieder statt. Kinderarten sind bei den jugendlichen Gewerkschaftsmitgliedern ungenügend zu haben. Auf sonst ist für das leibliche Wohl gesorgt. Wie in früheren Jahren wird auch diesmal Gratifikation ausgegeben. Diese dürfte besonders die Frauen erfreuen. Kaffeegelächter ist jedoch mitzubringen. Auch ist auf dem Platz ein Tisch, der Freitagabend ist der Zeit entsprechend auf 25 Uhr festgelegt, für Arbeitslose auf 10 Uhr. Es darf der Festung Ausdruck gegeben werden, daß sich unsere Gewerkschaftsmitglieder recht zahlreich an der Veranstaltung beteiligen und bereits jetzt von den Unteroffizieren die Festkarten in Empfang nehmen. Hoffentlich hat der Wettergott ebenfalls ein Einsehen und hilft ebenfalls mit zum guten Gelingen. — Bei ungenügender Witterung finden alle geplanten Veranstaltungen im Gewerkschaftshaus, Saalgebäude, statt.

— Eine Werbefeier in Form eines „Bunten Abends“ veranstaltet die „Sozialistische Arbeitervereinigung“ aus Wernigerode am Sonntag, den 6. September, im „Braunen Hof“. Das Programm dieses Abends besteht aus Konzert, Rezitationen, Gesang, Rede und Theater und verspricht daher sehr interessant zu werden. Da der Eintrittspreis sehr niedrig gehalten ist, wird es allen Freunden unserer Bewegung ermöglicht, diesen Abend zu besuchen. Also! — Jeder habe sich am 6. September für diese Veranstaltung frei.

— **Gewerkschaftsbibliothek.** Die Verwaltung der Gewerkschaftsbibliothek hat sich veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß, wenn die der Bibliothek entlehnten Bücher nicht innerhalb zweier Monate wieder abgeliefert werden, eine Abholungsgebühr von 25 Pf. festgelegt werden ist. Bei wiederholten Verstößen gegen die Bibliotheksordnung ist mit einem Ausschluss von der Buchentnahme zu rechnen. Im Interesse der geordneten Ausleihung der Bücher werden alle Entleiher ersucht, sich möglichst an die Bestimmungen der Bibliotheksordnung, die in jedem entliehenen Bunde enthalten ist, streng zu halten.

— **Neue Madamingsvorstellung auf der Waldbühne „König“ (Deutsche Truppe).** Wie bereits berichtet hat heute, nachmittags 16.00 Uhr, unter den grünen Bäumen des Aufganges, auf der idyllisch gelegenen Waldbühne lebendig werden. Ludwig der Bayer und Friedrich von Oesterreich, das sind die Gegenfiguren, zwischen ihnen steht erhaben und erschütternd in ihrer Tragik die blinde Königin Elisabeth, die Gemahlin Friedrichs. Es geht um die Herrschaft im deutschen Land, aber es geht auch um mehr: Um die Treue zum gegebenen Wort. Darum ist zu hoffen, daß alle an diesem Schauspiel interessierten Damen und Einwohner unserer Stadt die heutige Vorstellung mit viel zahlreichem Besuche haben einen Schiller frei und im überaus zahlreichem Hause freile, ebenso haben Besonnenen Ermüdung. — Der Vorverkauf für die Waldbühne ist bei H. Reim, am Markt eingerichtet und sei zur Benutzung empfohlen.

— **Morgen im Kurtheater: Jopi und Schwerl.** Die Zeit des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm I. hat sich der Verfasser als Stoff zu einem ergötzlichen Lustspiel gewählt. Die lebenswichtige Handlung verläuft durch einen gemächlichen Theaterabend, da der

König selbst in seiner Art schon für die humorvolle Stimmung sorgt. Die Freunde dieses entzückenden historischen Lustspiels seien besonders auf den morgigen Theaterabend im Kurtheater im Aufgange. — Der Vorverkauf für das Kurtheater ist bei drei Stellen: Hahnenbergstraße, Poststraße, Papiergeschäft von Schaffhäuser Breitestraße und bei H. Reim, am Markt, eingerichtet.

— **Schiffbauvortrag.** Ein recht forderbarer Geschäftsmann scheint der Volkshögler Direktor Jarnisch-Berlin zu sein, der für heute Abend im Kurhaus ein Schiffbauvortrag angelegt hat. Der Herr hat den Gewerkschaftsausflug für Donnerstag leiter Wasche festgemacht und hat auch für die harzer Volkstimme eine diesbezügliche Anzeige aufgeben. Am letzten Augustabend hatte er aber mittels eingeschriebenen Briefes seinen Vortrag verlegt und jetzt hält er einfach den Vortrag im Kurhaus. Anscheinend sind ihm die Arbeiter nicht gut genug für seinen Vortrag.

— **Ein mysteriöser Vorfall.** Der dringend der Auffklärung bedarf, ereignete sich am Dienstag gegen 18 Uhr auf der Harburgstraße. Dort lag um diese Zeit aus dem offenen Fenster des Hauses Nr. 14, dessen Besitzer nach dem Abbruch der Bergstr. D. Bruno Knochenhauer ist, ein Revolver auf der Straße. Bevor jedoch Spaziergänger die Wadwaffe aufheben konnten, war der Revolver aus dem Fenster gedrungen und fragte die Waffe wieder in Sicherheit. Allen Anschein nach ist durch den Hinauswurf der Waffe eine Tragödie verhindert worden! Aber wie leicht hätte der Revolver in seinem Flug aus dem Fenster, einen Spaziergänger verlesen können!

— **Krochilsträßen** verzieht die „Wernigeröder Zeitung“ über den für die nationale Opposition so dramatisch ausgegangenen Volksentscheid. Im gepiernten Druck schreibt das Blatt von „unerhörter Demagogie“, weil das „Volksblatt für die Interests“ in Stade bekannt gemacht hat, daß im Gewerkschaftsheim Stabe die Witen über die Abstimmung der Stader Bürger zum Volksentscheid ausgelegt werden sollen und die sozialdemokratischen Funktionäre in dieser Weise das Abstimmungsergebnis auszuwerten wollten. Wenn das Blatt schreibt, daß die Rechte gerade bei diesem Kampf die Sachlichkeit festzuhalten sei, zu behaupten wir, daß auch bei dieser Unternehmung ein Terror aus alle abhängigen Wähler von dieser Seite ausgeübt worden ist, der sicherlich mit Sachlichkeit nichts zu tun hat. Aus dem Artikel geht aber auch mit aller Deutlichkeit hervor, daß die Rechte zum letzten Schlag auszuholen gedunkt, um bei der Neuwahl zum preußischen Landtag das nachzuholen, was beim Volksentscheid nicht möglich war!

### Die Deutsche Oberschule in Steckenberg.

Uns wird geschrieben:  
Kaum hatte die Schule ihre Tore wieder geöffnet und hatten alle SchülerInnen sofort geföhrt und guten Mutes den Aufstich in ihren Erholungsorten mit dem im einträuglichen Klassenzimmer verbracht, als schon wieder die Schilingswache, die schon vorher geplant war, die SchülerInnen in den Park rief. Unter Führung von Direktorin Eckmann verließen wir am Sonnabend abend unser schönes Halberstadt. Bald verließen wir die Dämmerung aus den Augen und Reinficht war erleuchtet. „Alles aussteigen“ hieß es; stugs wurden die Koffer zusammengestellt und auf einen Wagen geladen. Wir hatten das Vergnügen auf Schüfers Rappen nach Steckenberg zu wandern, wo wir dann in der Jugendherberge Quartier nahmen. Unser Heim war besonders schön, so ganz anders, als andere Jugendherbergen, die wir schon oft mit uns herumgesehen hatten. Die Betten haben, der Herbergsleiter wies uns unsere Zimmer an. Da gab es manche mit 20 Betten, mit 15, mit 11, in dem kleinsten Zimmer fanden 6 Betten. Schnell wurde das Bett bezogen, dann ging es in den Schlaf zum Essen. Wir hatten alle mächtigen Hunger von dem weiten March und sprachen dem Essen tüchtig zu. Bald mußten wir auch unsere Stundenplan. Es wurde hauptsächlich in den naturwissenschaftlichen Fächern, Biologie, Geologie und Erdkunde unterrichtet, sonst kam nur Deutsch zu seinem Recht. Für uns war diese Art Unterricht im Freien ganz etwas Neues. So kann auch noch sagen, der Unterricht in der Natur Luft war besonders schön. Wenn wir im Gras von der Sonne beschienen dahosen, hörten wir noch einmal so gespannt zu als sonst. Auch weite Spaziergänge für Biologie und Geologie unternahmen wir. Wie groß war immer die Freude, wenn eine etwas besonderes an Steinen, die Rechte aus grauer Porzellan aufweisen, oder irgend eine seltene Blume entdeckte! Ein Lob von der Direktorin gab neuen Ansporn, weiter in der Natur zu suchen.

Jetzt will ich aber noch von unserem Leben in der Jugendherberge erzählen. Morgens um 7 Uhr klingelte in einem Schlafsaal der Vater, eine Schütlerin stand zuerst auf und machte hässliche Schreie. Ein langes Gähnen war die Antwort. Keine wollte aus dem Bett, aber es mußte geschehen, die Pflicht ist, denn 10 Minuten später mußten wir zum gemeinsamen Abend und zur gemeinsamen Morgengymnastik auf dem großen Sportplatz hinterm Haus antreten. Um 8 Uhr essen wir mit großem Appetit unsere 4 Broden, um dann geföhrt unserer Arbeit nachzugehen, die wir jeden Vormittag mit frischem Mut aufnehmen, um uns dann schon wieder auf das Mittagessen zu freuen. Es war ebenfalls sehr reichlich, aber sehr einfach, für das, was zur Schlichtheit ertragen worden sind, was uns allen sehr gut tat. Nachmittags, nach der Mittagsruhe und dem Kaffee machten wir unsere wissenschaftlichen Spaziergänge, oder wir gingen nach den Reinficht-Anhalten, zum Schwimmen ins Otterbad, und einmal waren wir auch im Bergtheater mit allen Klassen, um uns den „Lügeli“ anzusehen. Wie war die schöne Zeit vom Tage, wenn wir uns zum Essen nach dem Abenddort zusammenfanden. Wir gingen ein Stückchen in den Wald hinein und auf einem freien Plage bei Karren Sternentimmel. Insekt war ein schön Volkstheater erfinden. Sogar eine kleine Kapelle spielte uns nicht. Sauter verschiedene Instrumente besaßen wir, eine Geige, eine Baule, eine Flöte und ein Ziehharmonika, direkt eine moderne „Erfindung“. Damit war unser Lagerort beschönigt und Müdigkeit herrschte allerorten. Nur ganz wenige gab es, die da nicht schnell ins Bett hüpfen. Zuerst ging durch den Schlafsaal immer noch ein Flußten und Röhren, aber nach und nach wurde es immer leiser. Bald hörte man einzelne Schreien, die jedoch pflichtschuldigst wieder aufhört und gebeten wurden, doch nicht so laut zu schreien. Die Betreffenden schämten dann sofort wieder ein und schämten zu unserer Ärger genau so weiter. Na, man gewöhnte sich schließlich auch daran!

Die Hauptperson am Vormittag war unbestreitbar der Postbote. Wenn er kam, wurde er so belagert, daß er sich nicht mehr bewegen konnte. Ein Paket wurde jedesmal mit großem Jubel begrüßt und bald darauf schwebte in dem betreffenden Zimmer selbst. Ja, überhaupt das Gemeinschaftsleben war in den einzelnen Klassenräumen besonders schön. Keine Klasse fehlte, einer anderen Vorarbeiten zu machen. Es war so, als ob wir alle Geschwister wären, trotzdem es drei verschiedene Klassen waren und dies war das Allerhöchste an dem Aufenthalt. Selbst unsere LehrerInnen waren uns gegenüber in ihrem Verhalten geradezu festerstehende Mütter, so daß ein persönlich enges Verhältnis mit manden Platz griff. Bald waren die wenigen Tage vergangen und es hieß wieder Abschied nehmen von der Umgebung, die wir lieb gewonnen hatten. „Sing Sang und Kling Klang“ und „Auf in denn zum Städtehaus“, jene bekannten Weisen erlangen, ein letztes Gebewort trinten und fort ging es. Bald griffen anfang der Abschiedsfeier die Wanderlieder ein, und wir wanderten, wanderten neuer Art entgegen.

Gertraude Oebing II.

### Aus Halberstadt

\* **Neuer Zug für Schauen.** Mit Gültigkeit vom 16. August d. Js. hält Zug Nr. 515 Goslar ab 0.30 Uhr, Wienenburg ab 0.30 Uhr nach Bedarf in den Nächsten Sonntag/Montag in Schauen zum Aussteigen: Schauen an 0.47 Uhr. Reisende in diesem Zuge nach Schauen müssen sich spätestens in Wienenburg beim Zugführer melden damit dieser das Halten in Schauen veranlassen kann.

\* **Ueberplanung öffentlicher Straßen mit Dräden.** Die Gemeinde als Straßeneigentümerin kann Einwirkungen nicht verbieten, die in solcher Höhe vorgenommen werden, daß sie an der Ausschließung kein Interesse hat (§ 905 BGB.). Dabei kommt es aber nicht nur auf die augenblicklichen Verhältnisse an, auch die Möglichkeit künftiger Veränderungen der Verhältnisse ist nicht außer Betracht zu lassen. Vgl. RGZ 123, 182. Alle öffentlichen Gemeinwesen hat die Gemeinde genügend Veranlassung, Vorfrage für eine weitere Zukunft zu treffen. Es läßt sich überhaupt nicht voraussehen, ob nicht irgendeine andere neue Erfindung oder Weiterentwicklung bestehender Erfindungen durch eine Ueberzahl von Dräden, die über öffentliche Straßen gespannt sind, geföhrt werden kann. Auch ein ästhetisches Interesse der Gemeinden genügt zur Vermeidung der Erlaubnis. (RG. Allona 21. 2. 1930, I S. 1060/29).

## Spättinghof.

Roman v. E. u. d. E. d. r.

30 Fortsetzung Nachdruck verboten.

Als sie in dem kleinen Einspänner vom Hof fuhr, wollte sie noch einmal ihr hübsches, lächelndes Gesicht nichtend zurück.

Die Hand in der Tür. Sie war die dem Wagen nach, bis er in der DorfstraÙe vorbeifuhr, dann blickte sie sich ein Augenblick zurück, wie beschuldigt. Die Mutter hatte ihrem Herzen nie nahe gefanden. Sie hatten sich nie verstanden. Eine war immer ganz anders gewesen als die Mutter; aber diese war für sie doch ein körperlicher Halt gewesen. Jetzt fühlte sie sich ganz verlassen.

Zan merkte wohl, daß die junge Frau nicht glücklich war. Er schrie es der Trennung von der Mutter zu. Ihr blaues Aussehen, ihre traurigen Augen machten ihm Sorge und griffen ihm ans Herz. Er fing an, sie zu lieben, wenn er zu ihr trat; er fühlte sich übers Haar, streichelte ihre beiden Wangen, schriezte mit ihr. Da machte er die Entdeckung, daß sie bei seiner Berührung zusammenzuckte, daß sie in seinem Arm erstarb. Er war so lustig. Was war das? Sollte sie wirklich etwas wunderbar in Kopf sein, wie die Leute muntelten?

Tiefes Mitleid ergriff ihn; er beobachtete sie öfters und je mehr er sich mit ihrer Person beschäftigte, desto mehr fiel ihm ihre Schönheit ins Auge. Er begriff, daß ein Mensch wie Tat sich in sie verlieben mußte, und Jan Thomjen hätte kein Mann sein müssen, wenn er ruhig und faulblütig nur die Schönheit seines Weibes bewunderte hätte.

San war aber auch nicht mehr der schmächtige, energielose junge Mann von ehedem. Er hatte sich im Laufe der Jahre sehr zu seinem Vorteil verändert. Er war fester und männlicher geworden, ein kräftiger Schmarbott beschattete seine Lippen, seine Hautfarbe spielte ins Bräunliche. Seine Schultern waren breit geworden, er ging aufrecht, und in seinem Wesen drückte sich zielbewußte Kraft aus.

Jan Thomjen und seine Frau waren ein schönes Paar; es mußte wunderbar zugehen, wenn zwischen ihnen nicht eine echte schöne

Wiedererleben würde. „Wenn mir ein Kind bekämen!“ dachte Jan, und bei diesem Gedanken wurde ihm warm ums Herz. Seine Blüte luden liebevoll in Zines Augen zu lesen, aber das junge Weib sah schon an ihm vorbei; es entließ ihm, ehe er noch die rechten Worte gefanden hatte.

Nach dem Fortgang der Mutter fühlte sich Tine noch weniger wie früher Herrin auf dem Hof. Früher hatte die Mutter das Regiment geföhrt, sie hatte angeordnet, ausgesprochen und auf alles ein Auge gehabt. Jetzt kamen die Leute zu Tine, und diese wurde in peinlichste Verlegenheit gesetzt, wenn die Bienenbeeren fragte, wie dieses und jenes machen sollte, oder wenn die Aufzuehender den Kopf in die Tür steckte und rief: „Uns Frau, was loden wir heute?“ Dann war es Tine, als müßte jede ihre heile, scharfe Stimme, eine andere als die früher antwortete. Sie sah sich ratlos um und sagte schließlich: „Das ist falsch — ich weiß nicht — was ihr wollt.“ Tine hatte wohl arbeiten gelernt, aber sie verstand nicht, was zu leiten, andere ihrem Willen dienlich zu machen.

Sie sah oft, die Hände in dem Schoß, ihr Blick schweiften über die Spättinge und sie dachte: „Ach, wenn ich doch arbeiten dürfte, wie die da draußen!“ Manchmal kam ihr noch mehr die Luft, ein Wachen zu tunnen, aber sie hielt sich ergründet inne; das schiedte sich wohl für eine Dienstherrin, aber nicht für eine Bauerntochter.

Da die junge Frau keine Freundinnen hatte und am Ausgehen kein Vergnügen fand, so vergingen die Tage in Grübeln und Sinnen. So fiel das junge Weib im Haus umher, ohne ihre Rechte und Pflichten zu kennen; es mußte nicht, an wen es sich halten sollte, und wurde immer unföhiger und ratloser.

Die Diensthöten aber hoben ihre Köpfe hoch, wurden dreist und laut und wirrhaftegen, wie es ihnen gefiel. Eine wagte es nicht, ihnen etwas zu sagen, und Jan kümmerete sich nicht um die Hauswirtschaft. Die junge Frau war zu fühlern, die Mädchen zu bitten, dieses oder jenes zu tun; sie mochte viel lieber selbst, was andere vergaben. Aber es dauerte genügend nicht lange, dann machte eines der Mädchen ihr die Arbeit aus der Hand und sagte: „Das kann ich doch machen, Frau.“ So, es kam vor, daß die Großherren, wenn sie ihre Frau bei einer Arbeit trift, schalt: „Uns Frau kann einem doch den Mund vergeröhnen!“ Dann lächelte Tine verlegen und ging in die

Wohnstube und griff zu Strickstumpf oder zur Zeitung. Immer wieder aber, wenn sie allein war, fanen ihre Hände in den Schoß, und ihr Blick ging trüben in die Ferne. „Wenn doch Schame ein mal käme!“ dachte sie, wenn ich sie doch einmal sprechen könnte, sie würde mir alles sagen.“ Aber Schame kam nicht.

Einmal bekaukte Tine ein Gespräch der Dienstmädchen. Die Mädchen waren beim Wäscheputzen und hatten ihr Kommen überhört. Ein Moment lang die Augen auf den Tür der Wäscheküche. Sie hatte eigentlich nichts zu tun hier, nein, gar nichts. Nur die eigene innere Unruhe hatte sie hinausgeführt. Die Großherren würde sie vielleicht wieder so feindlich ansehen, als wenn sie sagen wollte: Kann man denn nicht einen Augenblick allein sein? —

Die Mädchen hatten aufgehört zu spülen. Der Korb mit Wäsche hand mitten auf der Diele, die Mädchen ludten am Wäscheleier; sie hatten ihre nackten Arme in die blaueinenen Küchenschürzen gewickelt und erzählten sich etwas. Tine stand wie angewurzelt.

„Was?“ sagte die Bienenbeere (sie war noch nicht lange im Haus), „umgehut ist es hier? Oha, oha!“ — „Ja, aber das geht uns nichts an, das geht bloß dem Herrn an und die Frau. Er ist doch ermordet worden, der arme Tat.“ — „Um Gotteswillen, ein Wort? Wer —“ — „Silf, fitt.“ Die Frau war ja seine Braut; sie hat sich was davon in den Kopf gesetzt. Darum ist sie so fitt.“ — „Oha, oha!“ — „Ich fühl hier nicht, bei Geßtern habe ich mich nicht vermerkt.“ — „Sei doch nicht dösfi, Deirn, dir ist er ja nichts, er will bloß haben, was sein ist.“ Das Kind hat er schon nach sich gezogen, dann kommt die Frau dran und dann...“ — „Was dann?“ — „Die Bienenbeere kühlte sie vor Grauen. „Oha, oha, so'n Geiß!“ Wie sieht er denn aus?“ — „Ganz weiß; seine Augen sind wie zwei durchglähnte Kohlen.“ — „Halt du dich Willkommensnacht kommt er durchs Haus geföhren.“ — „Halt du ihn schon geföhren?“ — „Freilich — aber ich bin das gewöhnt, auf jedem ordentlichen Bauerhofe lpuht es. Ich zieh' meine Decke über die Ohren und fog' seine das Bauerntier.“

Die beiden Mädchen schüttelten sich vor Grauen; sie föherten und schrien leise auf und vertrauten sich nicht ins Haus jurid. Tine schied mit bebenden Knien fort.

(Fortsetzung folgt)



# Der Garnisonprediger.

Ein Kapitel aus der Geschichte eines Kavallerie-Regiments.

2. Fortsetzung.

Wenige Minuten später lehrte Schramm zurück. Er trug eine Reizeigleiche in der Hand, lächelte mit einem verächtlichen Blick an Beichtingen vorüber, der sich Wiedege auf ihn zu überließen, und stellte sich wiederum vor Symmet auf.

Diesmal trug Schramm den Ausdruck der Geringschätzung und Ueberlegenheit zur Schau.

„Herr Rittmeister u. Symmet, Sie bleiben also dabei, daß meine Frau Ihnen Ihre Gültigkeit hat?“ fragte er seinen Gegner und maß ihn mit kalten Blicken aus seinen blaßblauen Augen, die so staubhaft aussehn konnten.

„Ich habe die Ehre,“ antwortete der andere in ruhigem Tone, dem jedoch sein feines Aussehen Aben fraute.

„Dann will ich Ihnen sagen, wie ich Ihnen zu betrauen pflege, die die Ehre meines Hauses befehlen!“ rief der Infanterieoffizier.

Bei diesen Worten fauchte ein Blickhieb in das Gesicht seines Gegners, der einen Augenblick wie betäubt zurücktaumelte. Ein breiter roter Strich lief quer über sein schönes Antlitz, er war geschnitten.

„Nicht weiter!“ rief Beichtingen, indem er dem Wütenden in den Arm zu fallen suchte.

„Sind Sie auch noch da, giftige Biene!“ rief Schramm; ein Blick unfassbarer Berachtung traf den Antlitz aus den flammenden Augen des Hauptmanns.

Als Schramm gar Wiene machte, an ihm dieselbe Vergeltung zu üben, reiferte Beichtingen hinter einen Tisch.

„Dort ist der richtige Platz für Sie!“ höhnte der Hauptmann und ließ die Pfeife klingen.

Inzwischen hatte Freyher u. Symmet nach dem Ehrenbogen gegriffen, den die Offiziere unseres Regiments außerhalb des Dienstes zu tragen pflegen.

„Sollen Sie die Waife stecken!“ rief Schramm, „Seine Hoheit, der Chef Ihres Regiments, hat Sie Ihnen nicht verliehen, um damit die Schande einer pflicht- und ehrengehehen Frau zu decken!“

Der Rittmeister jog unwillkürlich die Hand vom Griff zurück.

Inzwischen war der kleine alte Wirt mit schredensvoller Wiene auf der Schwelle erschienen und bat händeringend, der Szene ein Ende zu machen.

„Hölen Sie mit!“ gebot Schramm, und wie unter einem Banne stehend saßen ihm die beiden zu.

Dieses Dunkel logerte über dem Barstolensplatz, sein Mensch stürzte die nächste Szene, die sich jetzt unter den drei Beteiligten abspielte.

Hageblitz fauchten die Hiebe des rasenden Hauptmanns auf den Rittmeister, der sich derselben ergebend zu wehren suchte.

Das Herannahen eines Nachpolizistenregiments, der durch den Barm herbeigekocht war, machte der Szene ein Ende.

„Ich denke, Sie haben nun genug“, sagte Schramm, leuchtend von der ungemessenen Anwesenheit. „Es wird Sie wohl nicht wieder danach verlangen, als Fräulein in jemandes Gesehe einzutreten; Ihre Beute oder mögen Sie behalten, ich werde noch in dieser Nacht mit ihr nachdrücklich Rücksprache nehmen.“

„Ich werde stürze Vergeltung von Ihnen fordern!“ schrie Symmet zornbeobend über die ihm widerfahrte Züchtigung.

„Aber schicken Sie nicht den Haß auf mich!“ rief Schramm, indem er auf Beichtingen wies, „Ich möchte sonst in Verletzung kommen, ihn

nach nachträglich zu züchtigen. — Sie verlangen wohl weiter keine Genugthuung“, fügte er in einem verächtlichen Tone hinzu, indem er Beichtingen fauch mit einem Blick trelte. „Aber, Herr u. Symmet, küss er, werde ich einen Denksatz geben, der Ihnen für ewig Zeit vererbend sein Frauen zu verführen!“

Am anderen Morgen war es in der ganzen Stadt bekannt, daß die junge schöne Frau des Hauptmanns Schramm nach einer furchtbaren nächtlichen Szene zwischen dem Barm mit dem ersten Morgenzuge zu ihren Eltern abgereist wäre.

Es bildeten sich wie immer zwei Parteien; die einen jammernten darüber, daß der Lammisch keine schöne Frau zu unermesslich geächtet habe; die anderen schlugen die Hände über dem Kopfe zusammen und beteuerten, sie hätten es nie für möglich gehalten, daß dieser „Engel der Unschuld“ seine ehelichen Pflichten so sträflich hätte vernachlässigen und übertreten können.

Der sensationelle Fall bildete natürlich für die nächste Zeit auch das Tagesgespräch im Offizierskorps; auch hier waren die Meinungen geteilt. Einige wurden mit Gutmütigkeit verfahren. Die einen — waren die Herren von der Infanterie, — frohlockten und behaupteten, der Rittmeister habe endlich einmal für seine langjährigen Mittelalten die wohlverdiente Züchtigung empfangen; die anderen, und das waren des Rittmeisters Freunde, verlangten stürmisch nach einer exemplarischen Genugthuung. Nur darin waren sie sich alle einig, daß Graf Beichtingen in frivoler Weise den Streit provoziert und bei der nächsten Szene eine sehr zweifelnde untrümbliche Rolle gespielt habe.

Daß Hauptmann Schramm seiner ungetreuen Frau den Bauspaß gegeben hatte, fand man allgemein ganz selbstverständlich.

Da es unter den obwaltenden Umständen unmöglich war, den Grafen Beichtingen als Barstolensführer fungieren zu lassen, so hatte der Rittmeister u. Symmet den dienstältesten Sekondeleutnant von Buchsweiler mit der Wahrnehmung seiner Interessen betraut.

Natürlich waren alle auf den Ausgang des Duells äußerst gespannt.

So fuhr man denn am nächsten Morgen bei Tagesanbruch, begleitet von dem unvermeidlichen Arzte, hinaus nach dem großen Exerzierplatze, der anderthalb Stunden vor der Stadt am Rande der bewaldeten Hügelberge lag über ein Areal von mindestens achthundert Morgen ausdehnte.

Es wurde dreimaliger Aufgeschoßel auf janzig Schritt Distanz vereinbart, man konnte also, da beide gute Schützen waren, über den Ausgang des Zweikampfes keinen Augenblick im Zweifel sein; er mußte mit der üblichen Kompensationsfähigkeit eines der beiden Gegner enden.

Die Sekondeleuten schritten den Raum ab, die Gegner nahmen ihre Stellungen ein und standen sich einige Sekunden ernst und schweigend gegenüber.

Der Hauptmann Schramm, welcher eine eifrige Rufe zur Schau trug, machte seinem Gegner eine höfliche Verbeugung, was soviel sagen wollte wie:

„Ich bitte — nach Ihnen!“

Symmet, um der Sache ein Ende zu machen, daß die Pistole, zielt und drückt ab. Die Kugel fauchte dicht an Schramms linkem Ohr vorbei.

(Fortsetzung folgt.)

\* Der Rundfunkhumorist Ludwig Manfred Kommel gab gestern im „Stadium“ ein Gespräch. Es hatte sich eine große Zuhörergemeinde versammelt, die alle Darbietungen Kommeis und seiner Helfer mit starkem Beifall aufnahm. Kommel lud wieder eine neue Gruppe aus Rungendorf eine Tuppe, von der soviel Humor ausstrahlte, daß mitten in den Szenen das Publikum mit Beifall einlegte. Kommel bot a. m. d. die Szene „Der König von Agassant“ und eine Gerichtsprobe. Mit Karl Felner und Hilde Wenzel spielte er einen Stoff, der vornehmlich auf dem Barm der Honnord-Gesellschaft schwebt. Der ganze Abend war ausgefüllt mit Beifall und Lachen. Kommel hatte aber wieder erfolgreich abgejuchelt.

\* Stammgäste bei Bahnhofscafés zahlen keine Bahnsteigkarte. Von der Reichsbahn werden jetzt gebührenfreie rote Bahnsteigkarten ausgegeben, welche außer an Bahnhöfen, die auf Bahnhofsgebiet arbeiten, auch an Eisenbahnen der Bahnmittel abgeben werden, wenn die Bahnhofscafés innerhalb der Sperre liegen. Die Karten werden also nicht an Personen abgegeben, die nur gelegentlich die Bahnmittel benutzen, wie dies bei Begleitung von abfahrenden Besuch vorkommt, sondern nur an regelmäßige Gäste der betr. Bahnhofs. Auf der Rückseite der Karten muß vom Bahnhofs der Name des Besuchers die Aufenthaltszeit und der Aufenthaltsort angegeben und durch Namensunterschrift die Richtigkeit bescheinigt werden. Eine missbräuchliche Benutzung der Karten wird durch die Bahnhofsverwaltung ausgeklüffelt.

\* Der Verwaltungsvertrag auf Rhein und Mosel vom 31. August bis 6. September wird nach dem bisherigen Fahrkartenverkauf bestimmt gehalten. Zur Sicherung der Teilnahme an der Fahrt, werden gegen Anlegung von 15 M., Anreisefarten von den Fahrkartenausgaben und beim Verkehreverein Braunkohl ausgegeben, die bis zum 31. August mittags gegen Fahrkarten einzulösen sind. Beim Kauf der Sonderkarte erst am 30. oder 31. August — ohne vorherige Lösung einer Anreisefarte — kann für die rechtzeitige Berechtigung des Hotelquartiers in Koblenz keine Gewähr geleistet werden.

\* Ein geheimnisvoller Diebstahl. Schon einige Male hatte sich das Halberstädter Schiffengericht mit diesem Fall zu beschäftigen, das der Hauptbeteiligte, der Artill. Sch. aus Wersleben, nie zu ermitteln war. Sch. ist ein Ausländer, der sich in Deutschland aufgeführt hat, daß er durch einen Unfall des preuß. Innenministers ausgemindert wurde. Aber er kam dem nicht nach, sondern riefte auf Schmachtern herum, bis er endlich in Goslar gefasst wurde. Bei seiner Festnahme legte er sich einen falschen Namen zu, aber das nützte ihm nichts. Im Februar 1930 lief er mit den bereits verurteilten K. und E. bei einem Kaufmann in Wersleben einen Einbruch verübt haben, bei dem 300—400 M. Bargeld gestohlen wurden. Dieser tritt der Angeklagte vor Gericht, was das Zeug halten wollte, aber es waren so viele Beweise vorhanden, daß seine Mithatigkeit einwandfrei nachgewiesen wurde. Er erzählte dem Gericht u. a. große Wägen über große Summen, die er beim Hausbesuch verdient habe. In Wirklichkeit hatte er nie Geld, hauferte er nach dem Diebstahl mit dem Geld nur so um sich herum. Der Staatsfalle hatte der Angeklagte noch große Kosten verursacht, da ihm ein Verteilung gefestigt wurde, weil er angeblich kein Deusch konnte. Zur allgemeinen Ueberzeugung konnte er aber in der Verhandlung pfeiflich fliehend deutsch sprechen. Da bei Sch. Diebstahl im Höchstmaß vorlag, erkannte das Gericht auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

\* Ein Seltener von Parteilichkeit. Nicht jedem ist die Möglichkeit gegeben, ein Seltener oder eine Kinderrepublik zu leben und das Leben u. Treiben der Falke zu beobachten. Um nun einen kleinen Auschnitt aus einer solchen „Republik“ zu geben, haben sich die Kinderfreunde entschlossen, auf dem Parteilichfest am kommenden Sonntag ein solches Lager in Form eines Dorfes zu bauen. In zehn Zellen werden die Kinder, die schon am Sonntagabend am Platz sein werden, untergebracht. Die Duschbinder und Wäntenburger kommen auch und wollen eifrig mit helfen, das Fest zu versehen. In enger Gemeinschaft soll Lust und Freude für die das Leben abspielen. Die Lagerveranstaltung wird ein allgemeines Gespräch haben, um so allen Besuchern des Parteilichfestes etwas zu geben. Ausdrucksvolle, dem kindlichen Gemüt angepaßte Sprech- und Bewegungsspiele werden vom ersten Willen innerhalb der Bewegung zeigen. Aber auch Kinderdarbietungen aller Art werden geboten. Alles in allem: Es wird ein Fest mit recht viel Freude. Es wird zeigen, daß die Kinder des Proletariats bei den Kinderfreunden, in ihren Freizeitsgruppen am besten aufgehoben sind und im Sinne sozialistischer Weltanschauung erzoogen werden. B.

**Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.**  
 1. Schachspielhaus. Freitag bis Montag. Der erste Orela Barbo (100% Loh und Strochim Anna Barbo) in deutscher Sprache. Dazu: 1. Für lösende Wochenschau, 2. ein Lustspiel mit den berühmten furchendenden Wünderbüchern, 3. Kulturfilm.  
 2. Kammer-Clubspiele. Freitag bis Montag. Die große Nachwoche! 1. Die tolle Erkelien mit Billin Kritik, 2. Träume von Italien, 3. Die tolle Erkelien mit Billin Kritik, 2. Das Geheimnis im Schafstamm mit Billi Oswald, 3. Das Sam. Wälden. 3. Wochenschau, 4. Kulturfilm.

## Aus Wehstedt

„Wo hin geht es am Sonntag? Selbstverständlich zum Fest der Arbeit in Wehstedt. Wehstedt beteiligt sich vollständig an der Veranstaltung. Die Natur für Halberstadt gelten also auch für Wehstedt. Im Umzug wird die Wehstedter Parteilichnahme sein.“

## Kreis Halberstadt

Klein-Kurschhof, 20. August. Schrebergartenfest. Am Sonntag findet Schrebergartenfest statt. Alle Einwohner sind eingeladen. Näheres heutzige Anzeige.

## Aus Dimesleben

Deutscher Metallarbeiter-Verein. Am Sonntag, den 22. August, um 20 Uhr, findet am „Bismarckplatz“ eine äußerst wichtige Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: 40 Jahre Deutscher Metallarbeiter-Verein und Ehrung langjähriger Mitglieder. Die Ortsverwaltung bittet, daß die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen erscheinen. Nach der Mitgliederbesprechung findet ein gemächliches Beisammensitzen statt.

# Sparmassnahmen der Provinz.

Der Provinzialauschuß trat am 19. August in Merseburg zusammen, um sich in erster Linie mit den einschneidenden Sparmassnahmen zu beschäftigen, die infolge der allgemeinen Lage, der Steuererlägange usw. notwendig sind. Es wurden wesentliche Kürzungen in den Haushaltsausgaben vorgenommen, durch welche die laufenden Ausgaben zunächst um rund 1,5 Millionen Mark gekürzt werden. Von den aus Anleihe zu behebenden, ursprünglich vorgesehenen Ausgaben wurden rund 3,6 Millionen Mark gestrichen. Aus der Staatskasse hat der Provinzialverband Zuschüsse für die Fürsorgeerziehung in Höhe von rund 2 Millionen Mark, zu den Entschädigungen des Viehwesensverbandes für Kinder von 370 000 M. a. m. zu erhalten. Diese Summen wurden bis jetzt vom Staat in vierteljährlichen Abschlagszahlungen nachträglich gezahlt, so daß die Provinzialverwaltung bis zu 3. auch bis zu 4. Monatsbeträgen vorlegen mußte. Der Provinzialauschuß beschloß, wegen dieser Zuschüsse des Provinzialverbandes für das Land Preußen eine Entschädigung an die Staatsregierung zu richten, in der es u. a. heißt: „Nachdem durch die Reichsnoteverordnung vom 6. August den Sparkassen und Landesbanken verboten ist, den Kommunalverbänden Kredite, ja auch nur Kassenkredite zu gewähren, ist der Provinzialverband künftig außerstande, auf die Erhaltung so hoher Beträge längere Zeit zu warten. Der Provinzialauschuß richtet daher an die Preussische Staatsregierung die

Bitte, zu veranlassen, daß die Staatszuschüsse künftig im voraus entrichtet werden. Zum mindesten wird gebeten, daß die vom Staate der Provinz zu erhaltenden Beträge in monatlichen (statt in vierteljährlichen) Abschlagszahlungen geleistet werden.“

Das in der Entschädigung erwähnte Verbot, Kassenkredite in Anspruch zu nehmen, machte verschiedene neue Maßnahmen notwendig. Ueber die Behandlung des Kapitalverwaltungsverbands wurden neue Bestimmungen getroffen; auch wurde der Geldverkehr des Provinzialverbandes mit den Kreisen und Gemeinden neu geregelt. Gemäß § 28 des Kreis- und Provinzialratsgesetzes ist als Termin für die Zahlung der Provinzialabgabenschulden für das Rechnungsjahr 1931 der zehnte Tag jedes Monats bestimmt worden. Auch mußten wegen Betriebsmittelmangels beim Viehwesensentschädigungsverband Termine für die Fälligkeit der Umlage der Viehbesitzer, für das Jahr 1932 der 1. April, für die folgenden Jahre der 15. Januar, festgelegt und weitere Maßnahmen getroffen werden.

Eine Verbesserung der Einnahmen wurde durch die angemessene Erhöhung der Gebühren erzielt, die das Regional der Provinzialanstalten für die Benutzung von Unterkunft einschließlichs Heizung und Beleuchtung zu entrichten hat.

Durch Beschluß vom 20. März 1929 hatte sich der Provinzialauschuß bereit erklärt, den Restbetrag des dem Kreise Dierburg im Jahre 1924 gegebenen Wasseradentredits in Höhe von 424 500 Mark niederschlagen, vorausgesetzt, daß der preussische Staat die Hälfte dieses Betrages dem Provinzialverband zurückfalle. Der Staat hat sich dazu genehmigt bereit erklärt. Der Provinzialauschuß unterstellte den Antrag des Landeshauptmanns wegen baldiger Zahlung des Betrages in einer Entschädigung, die u. a. besagt:

„Nachdem nunmehr durch die Noteverordnung vom 6. August d. Js. der Provinzialauschuß nicht mehr in der Lage ist, den Kredit der Mitteldeutschen Landesbank in Anspruch zu nehmen, muß der Provinzialauschuß dringend darum bitten, daß der Provinzialverband den aus laufenden Betriebsmitteln veranschlagten Restbetrag des Credits vom Preussischen Staat wenigstens zur Hälfte erstattet erhält. Er bittet deshalb den Herrn Minister des Innern, möglichst umgehend die Auszahlung des Betrages zu veranlassen.“

Nach der neuen Haushaltsordnung, die der 46. Provinziallandtag beschloß, hat, werden die Haushaltspläne für das nächste Rechnungsjahr in wesentlichen Punkten umgestaltet werden. Bei der Umarbeitung soll, soweit als möglich, das vom Verband der preussischen Provinzen empfohlene Einheitsmuster zugrunde gelegt werden. Die Vergleichbarkeit und Ueberständigkeit der Haushaltspläne wird dadurch gewinnen.

Nachdem der Direktor der Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Thüringen-Anhalt Schulz die Würden kein Mandat als Mitglied des Provinziallandtags niedergelegt hat, wurde Oberförster Rasmelow in Cobitz, Kreis Wolmirstedt, als Nachfolger festgelegt.

Oberarzt Dr. Hauptner von der Landesbesenanstalt Jerichow wurde mit Wirkung vom 1. Oktober ab zum Stellvertreter des Direktors einer Landesbesenanstalt ernannt.

Nach dem Beschluß über die Sanftschutts-Behörden wird der Provinzialauschuß bei der Bildung der Spruchkammer bei dem Bundesamt für den demgemäß wurde das bisherige Mitglied der Spruchkammer Gutsbecker Dr. von Christen in Wierschhausen und das bisherige leitende Mitglied Dr. Matthies in Lettenboza wiedergewählt.

## Amerikanisches Geschenk zur Tausendjahrfeier Islands.



Eine Holzplastik des isländischen Helden Ceij Ericson, ein Werk des Renpporter Bildhauers Siring Calder, wurde von den Vereinigten Staaten der isländischen Regierung anlässlich der großen Tausendjahrfeier zum Geschenk gemacht.

**LOUIS MOSBERG**  
 Anklebenderen  
 mit der Wasserwaage  
 sind allen  
 voran

**Bekleidungs-Gesellschaft**  
 über Epa

**Milchjunge**  
 von 14 bis 15 Jahren gesucht.  
 Halberstädter  
 Molkerei A. = G.

**Warne jeden,**  
 der aus dem Graben am  
 Schreiberweg Nord, 7, Sarg-  
 steinweg, Luxuriose Grab-  
 stätten abschneidet, ob-  
 er sich räudlosigen Straftatun-  
 gen stellt.

**Ruhberg**  
 Braunschweigerstraße 1/5

**Wer sucht Geld?**  
 1. 2. Hypoth. Betriebs-  
 in kurzer Zeit, durch  
 Walter Quandt, Halberstadt,  
 Augustenstr. p.k. keine Vermittl.  
 Ansk. kosten!, Anfr. Rückp.

**Görnge**  
 sofort zu vermieten.  
 Spiegelbergweg 1, part.

**3 Küchen**  
 ganz moderns Form, gute  
 Arbeit, eine Tafel, 1,20 m Br.,  
 mit Küchle, Brot, Eier und  
 Öfen-Schrank, mit Glas-  
 schrank, sämtliche Utensilien  
 in einem ausgelegt, fast  
 300 Mk. für 250 Mk.,  
 2 Küchen für 220 Mk., für  
 150 Mk. zu verkaufen.

**Wilhelmstr. 19-20**  
 Stieferei.  
 Beschäftigung auch Sonntags  
 von 10-12 Uhr.

**Schüler-Martin-Galbe**  
 age, Dauffschäden u. offene  
 Beine. Kutschbreite

**Kb Kammer-Lichtspiele**  
 Fernruf 1858. Quedlinburgerstr. 1/2

Heute Donnerstag! Zum letzten Male!  
**1. Rhapsodie der Liebe**  
**2. Sensation im Diamantenklub**

Nur Freitag bis einschl. Montag  
 Täglich 4.30 Uhr Sonntags ab 3 Uhr  
 Letzte Abendvorstellung 8.30 Uhr

Motto: Ernst ist das Leben,  
 Heiter die Kunst!

Vielfachen Wünschen entsprechend bringen wir  
 2 Groß-Lustspiele in einem Spielplan, Wollen  
 Sie einmal wirklich herzlich lachen! So kommen  
 Sie zu uns!  
 Ladung über Halberstadt! 2 große Ladraganten!

**Die große Ladwoche!**

**Die selige Exzellenz**  
 Eine wirklich übermütige, lustige und pikante  
 Komödie, welche das Spielbürgertum einer  
 kleinen Residenzstadt glossiert.

Die ausgezeichnete Lustspiel-Besetzung:  
 ● Willy Fritsch Truus v. Aalten  
 ● Olga Tschschowa Fritz Kampfer  
 ● Lydia Potehina Julius Falkenstein

**Das Geheimnis im Schlafwagen!**  
 Eine bunte, humorvolle und abenteuerliche  
 Geschichte von Ehrgeiz, Diebstahl, Kunst und  
 Liebe, welche in einem Expreszspiel, mit:  
**Ossi Oswald**  
 als verlebte, junge und reiche Amerikanerin,  
 welche den Wunsch hat, ein großes Abenteuer  
 zu erleben.

**Igo Sym**  
 als sympathischer, berühmter Schriftsteller und  
 geheimnisvoller Gast im Schlafwagen.  
 Fokner wirken mit: Vivian Gibson,  
 Oskar Beregic, Hans Unterkircher.

3. Wochenschau // 4. Kultur-Film

**Sonntag nachmittags 2 Uhr:**  
**Große Jugend-Vorstellung**  
 Ein neues Programm mit einem großen  
 Sensations-Film bei kleinen Preisen!

**Lichtschauhaus BSH**  
 Spiegel-Strasse 7-8  
 Fernsprecher 1858

Heute Donnerstag! Zum letzten Male!  
**Das gelbe Haus des King-Fu**  
 Ein Kriminal-Tonfilm aus der Pariser Unterwelt.

Nur Freitag bis einschl. Montag

Wochen-	4.30	6.40	8.50
tags			
Sonntags	3.00	5.00	7.00 9.00

**Ein unvergleichliches Erlebnis im Tonfilm!**  
**Ein Groß-Filmwerk in deutscher Sprache!**

**Greta Garbo**

**spricht deutsch in ihrem ersten 100% Ton- und Sprechfilm:**  
**Anna Christie**

Nic war ein Film ereignisreich —  
 Nie das Miterleben stärker —  
 Nie die Rührung größer.

**Ein Meisterwerk größten Stils im Tonfilm!**  
 100%, Handlung 100%, Spannung 100%, Ton!

**Dazu: Ein großes Beiprogramm!**

1. Fox tönende Wochenschau. (u. a. Abfahrt des Zepellins zum Nordpol)
2. Wer ist Bullys Bruder? (Ein köstliches Tonspiel mit den berühmten sprechenden Wunderhunden)
3. Atmen ist Leben. (Ein vorzüglicher Kulturfilm)

**Jugendliche haben keinen Zutritt!**

heit zu lassen, wer dein Sohn ist. Jetzt sind beide Buben hier, und es wird dir wohl nichts übrig bleiben, als beide in gleicher Weise zu lieben."

"Nann, bedente, was du tu!"

"Dannier habe ich schon längst nachgedacht. Hab' also nur Geduld; wenn beide zwanzig Jahre sein werden und sich schon ohne Mutter besorgen können, sollst du erlauben, mein dein Sohn ist, und ich werde es dir unumbeleglich beweisen."

Kamie da die Frau etwas anderes tun, als beide Jungen mit der gleichen Zärtlichkeit zu lieben? Das Muttergefühl ruht aber niemals; es sucht, verlangt und läßt nicht los.

Frau Barbara betrachtete ihre Kinder bei Tag und Nacht. Sie war unablässig bemüht, die Veranlagung der beiden zu erforschen, suchte in deren Gemütsheiten die eigenen zu entdecken, ja sie verließ sogar vor dem Spiegel ihre Gefühlszüge mit jenen der Knaben. Manchmal entdeckte sie irgend eine Linie, eine Bewegung oder einen veränderten Gesichtsausdruck, da überließ sie sich Schauer und sie dachte: Das ist der meine. Aber das Verhängnis wollte es, daß sie diese Zehnheit bald bei dem einen, bald bei dem anderen fand.

Unterirden mußten die beiden Kinder heran, lernien lächeln und beide waren klügliche und sympathische Burschen. Jetzt mußten auch sie schon, daß ihre Mutter einen von ihnen lieblich geliebt hatte; das hörte sie aber durchaus nicht in ihrem Wohlergehen.

Als Gahli eines Tages erkrankte, beschloß seine Frau sofort, diese Gelegenheit auszunutzen; denn ist der Körper lebend, dann ist auch die Seele weicher gestimmt. Sie tat also dem Kranken in jeder Beziehung schön und begann ihn zu küssen:

"Sei' mir meinen Sohn... hab' Erbarmen mit mir! Ich schwöre dir, daß nur ich allein davon wissen werde. Beide Kinder will ich mit der gleichen Zärtlichkeit lieben, ich schwöre es dir...!"

**Mitteldeutsche Rundschau**  
 Wintersemester 1931-32 an der Universität Halle.

Halle. Mit Anfang August hat das Sommersemester an der Universität Halle-Wittenberg wie an allen übrigen Universitäten sein Ende gefunden. Das bereits seit einiger Zeit vorliegende Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1931-32 ist gegenüber den früheren Vorlesungsverzeichnissen mit einem neuen Titelbild geschmückt, das den mit Studenten beliebten Vorplatz vor dem Hauptgebäude der Universität zeigt. Das Verzeichnis gibt, wie üblich, von der Fülle der im nächsten Semester (Wintersemester 1931-32) geplanten Arbeit Kunde. Es werden rund 650 Vorlesungen und Übungen geboten. Aus diesen Vorlesungen hebt das Vorlesungsverzeichnis eine Reihe von Vorlesungen allgemeiner Bedeutung hervor. Eine Anzahl von Lehrern der Universität hat sich ferner zur Abhaltung einer, das ganze Semester umfassenden Vortragsreihe über das Thema „Der Staat“ zusammengedrängt. Aus dieser Vortragsreihe erwähnen wir folgende Vorlesungen: Prof. Dr. Herg, Der Staat der Natur und Kultur; Prof. Dr. Feilichmann, Der Staat im Urteil des Christentums; Prof. Dr. Wenger, Staat und Philosophie. Außerdem werden die Diskussionsforen von acht Rednern an vier Vortragsabenden behandelt werden, worüber genauere Anündigung mit Beginn des Semesters folgt.

Ein Raubüberfall aufgefährt.

Halle. Am 18. Juli wurde am Gertraudenriedhof die Kassenbotin des Magistrats von zwei Personen überfallen und die Kassenkasse mit 1200 Mk. Bargeldern geraubt. Der Raub ist es nunmehr gelungen, die Täter zu ermitteln. Es handelt sich um zwei halberstädter und zwar den 23jährigen Baker Wilm Furtme und den 27 Jahre alten Kraftwagenführer Karl Moritz. Beide sind wegen einer Reihe anderer Straftaten, u. a. Autodiebstähle, die sie in Mittel- und Westdeutschland ausgeführt haben, festgenommen und befinden sich in Zeig im Gerichtsgefängnis. Durch eingehende und langwierige Vernehmungen, die in Zeig von halberstädtischen Kriminalbeamten vorgenommen worden sind, ist es gelungen, sie zu einem Geständnis zu bewegen. Nach ihren Aussagen haben sie die Tat wie folgt ausgeführt: Sie sind längere Zeit ohne feste Beschäftigung gewesen und haben sich in Mittel- und Westdeutschland herumgetrieben. Auf ihren Ausflügen hatten sie in verschiedenen Städten Autos gestohlen und wieder abgesetzt. Von dem Erlös haben sie ihren Lebensunterhalt bestritten. U. a. hatten sie auch den in Halle zum Raub benutzten Buickwagen in Mannheim gestohlen. Ueber die Gefangenheiten der Kassenbotin der Friedrichsversicherung waren sie genau unterrichtet und hatten schon früher einen Lieberfall auf sie geplant, der aber durch irrendewelche Umstände schließlich unterblieben ist. Das Material zur Intensivermittlung des Raubvergehens der Beiden haben sie sich in Halle beschafft. Mit dem unternichtlich gemachten Wagen haben sich die Täter in der Nähe des Gertraudenriedhofs aufgehalten, bis ihr Opfer erschien.

Jugendlicher Lebensretter.

Nienburg. Vor den Augen seiner Mutter geriet beim Baden in der Bode der Schüler Herbert K. in eine Unfälle und verlor. Kurz entschlossen sprang ihm sein Schulfreund Spürmeister nach und es gelang dem Kleinen, den Untergetragten wieder an die Oberfläche und ins Wasser zu bringen, wo die angelegten Wiederbelebungsversuche Erfolg hatten.

Schwerer Sturz aus der Luftschaukel.

Schönebeck. Beim Volksfest im Schönebecker Stadtpark ereignete sich ein schweres Unglück. Ein 15jähriger Mädchen stürzte aus der Luftschaukel und fiel auf ein Geländer. Es erlitt einen Arm- und einen Schenkelbrüch und wurde in mehrere Verletzungen. Im beunruhigten Zustand mußte es dem Krankenhaus zugeführt werden, wo es ferner behandelt werden wird.

Nach glimpflich davongekommen.

Stendal. Beim Spazieren an einer Wäldchen des Personenwagens Magdeburg-Stendal öffnete sich die Tür in der Nähe von Demter und das vierjährige Töchterchen eines Stendaler Einwohnern fiel aus dem Zug. Durch Ziehen der Notbremse wurde der Zug sofort zum Stillen gebracht. Die Bahnmannschaften fanden das Kind mit nur geringfügigen Verletzungen zwischen den Weichen liegend auf.

Tot verunglückt aufgefunden.

Wittenberg. Ein Pilsammer fand im Wittenberg Stadtwald eine Frau im Alter von etwa 35 Jahren in fast verunglücktem Zustand auf. Die Unglückliche wurde in das Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Die Ärzte hoffen, sie am Leben zu erhalten. Sie ist noch nicht vernehmungsfähig, da daß über ihre Herkunft noch nichts bekannt ist. Man fand lediglich bei ihr einige in Sangerhausen abgeleitete Reichsbescheinigung und ein Telegramm in englischer Sprache. Die Nachricht ist überall unklarheit gemacht worden.

**Die Stiefmutter.**  
 Von Kalman Mikszgath.

Einem Bauernhochzeiter aus unserer Gegend, Herrn Lörino Gahli, starb seine junge Frau, kurz nachdem sie ihm einen Knaben geboren hatte. Eine alte Tante, die im Hause war, hargte den Kleinen unmaßig und beschloß ihn mit Tötten.

„Kleiner Bursch! Was wird mit dir geschehen? Wie sollst du jetzt ohne mütterliche Pflege aufwachsen?“

„Das werde ich schon besorgen!“ rief der Vater und rühte den roffenen Schmelz des Kindes in der Wiege. „Fürchte dich nicht, mein Sohn! Deine Mutter ist fortgegangen, sie wird aber wiederkommen. Ohne Mutter sollst du nicht bleiben!“

„Die seltsame Mutter wird das aber nicht mehr sein, lieber Lörino!“

„Und doch wird es eine edle Mutter sein, die ich ihm geben werde!“

„So, dann mußst du die Lote schon wieder holen. Denn die, welche du in dein Haus bringen wirst, kann immer nur eine Stiefmutter sein, auch wenn sie die Güte selbst wäre!“

Gahli fuhr eines Tages mit dem Kinde nach Bess, gab es dort zu irgendjemand in Pflege und kehrte gleich wieder zurück. Da er, wie es schien, eine verschönlchte Natur war, jagte er niemand, mo sich der Junge befand. Und die Leute magten es auch nicht, ihn danach zu fragen.

Bereits nach fünf Wochen heiratete Gahli wieder, und zwar die Tochter des Domänenpächters, Barbara Jehreny, wobei das lieblichste Mädchen der ganzen Umgebung.

Es dauerte nicht lange, und die zweite Frau beschenkte Herrn Lörino ebenfalls mit einem Knaben.

Frau Gahli hatte das Wochenbett noch nicht verlassen, als ihr Mann wieder nach Bess fuhr, den Knaben mitnahm und nach wenigen Tagen allein zurückkehrte. Nun war's aber den Leuten denn doch zu viel!

„Was? heut kommt ein Kleines und morgen trägt es der Vater aus dem Haus? Was soll das bedeuten?“ fragten sie.

Und während man hinter Gahli buchstäblich Legenden erzählte, begann in seinem Hause ein Sammen und Weinen. Die junge Frau war verzweifelt; sie drohte mit Gericht und Scheidung, dann wieder beschwor sie ihren Mann: „Gib mir das Kind zurück! Was hast du mit ihm getan?“

Der Sonderling war aber nicht zu bewegen. „Das Kind ist in guten Händen und du sollst es, wenn die richtige Zeit kommt, auch zurückhaben. Frage also nicht und warte geduldig, denn ich werde jetzt gar nichts sagen und auch das Kind werde ich vor dem festgesetzten Zeitpunkt nicht beschaffen.“

So vergingen fünf Jahre, eine einzige Qual für die gepinnete Mutter. Sie versuchte zwar mit allen möglichen Mitteln, ihren

Batten unzufimmen, er blieb jedoch fast und hart wie Stein. Am liebsten fuhr er sehr oft in die Hauptstadt, um „nachzusehen, wie es dem Kinde gehe“, und erzählte dann der Frau, die beiden Kleinen entwickelten sich vorzüglich.

Am fünften Jahr, eine Woche vor Santa-Barbara, trat Lörino vor seine Frau, streifte ihr das Haar und sagte mit weicher Stimme:

„Nun, mein Liebes! Koch und brate zu deinem Namenstag, denn morgen fahre ich nach Bess und bringe die Buben mit.“

Die arme Frau füllte ihm unter Freudenräuten an die Brust, ihre ganze Trauer und die Qualen der letzten fünf Jahre verschwand in einer einzigen Sekunde.

Pünktlich am St. Barbara-tag fuhr der Bogen Gahlis in den Gutsdof ein und aus dem riesigen Wolfspel, in den sie gefüllt waren, sprangen jauchzend zwei hübsche, lebensfrohe Knaben.

Frau Gahli war für einen Augenblick sprachlos, dann aber tief sie wohnelübend und mit ausgebreiteten Armen den Buben entgegen.

„Mutchen!“ rief der eine und sprang ihr an den Hals.

„Mutchen!“ jauchzte der andere, umklammerte ihre Hand und küßte sie unangenehm.

Der Vater nannte den einen Laci (Ladislaus), den anderen Pali (Paul). Sie waren einander ähnlich, sowohl was die Statur betraf, wie auch in den Gesichtszügen. Reiner vor ihnen schien mehr entwickelt zu sein, und das war auch nicht weiter verwunderlich, denn zwischen beiden bestand ja nur ein sehr geringfügiger Altersunterschied.

Frau Gahli betrachtete bald den einen, bald den anderen und rief schließlich den Mann zur Seite:

„Welches ist mein Kind, sag!“

„Was? Träumst du oder wie?“ Der einzige Grund, warum ich die Kinder im Bergbergen hielt, war doch nur der, dich in Unwissen-

Lest den

**ARBEITERFUNK**

BEZUGSNUMMERN: 25 Pf. wöchentlich, 80 Pf. monatlich

DAS BLATT DER WERTTÄTIGEN BASTLER UND HÖRER

Problem kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft G.m.b.H., Berlin 514, Dresdene Straße 43

Bestellungen nehmen alle Zeitungsstellen und Filialen entgegen

# Letzte Tagesereignisse in Bildern

## Sicherheit vor allem.



So wird der Anzug eines Tauchers auf seine Undurchlässigkeit geprüft.

Das stets nicht ungefähriche Wert eines Tauchers erfordert umfangreiche Vorbereitungen. So muß sein Anzug vor dem Tauchen stark aufgepumpt werden, damit auch das kleinste Loch rechtzeitig entdeckt werden kann.

## Die amerikanische Rekordbaumwollernte



Baumwollernte in den amerikanischen Südstaaten. Die Ankündigung einer neuen Baumwoll-Rekordernte in America hat auf den Baumwollbörsen der Welt einen katastrophalen Preissturz hervorgerufen. Es wurden Preise genannt, die fast um die Hälfte niedriger lagen als zum letzten Zeitpunkt des Vorjahres. Die amerikanischen Behörden erwidern ernsthaft, zur Erhöhung der Preise ein Drittel der gesamten neuen Ernte vorzuziehen zu lassen.

## Jedermann sein eigener Schallplattenfabrikant.



Ein neuer Apparat zur Selbstaufnahme von Schallplatten wird auf der großen Berliner Funkausstellung, die am 21. August eröffnet wird, zweifellos größtes Aufsehen erregen. Der Apparat, mit dem man selbst Schallplatten in gewöhnlicher Größe aufnehmen kann, soll nur 100 M kosten und stellt eine Zusatzanlage zum Rundfunkempfänger dar.

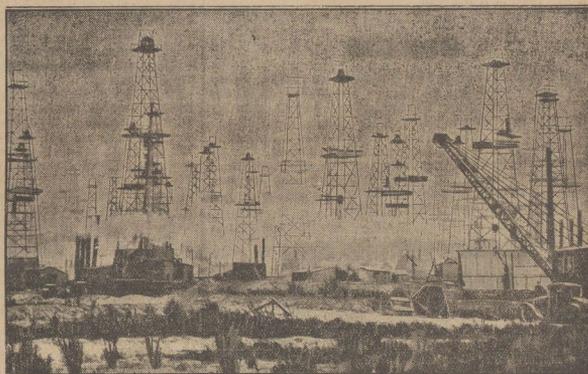
## Zum 10. Todestag des Dichters Ludwig Thoma.



Ludwig Thoma in seinem Heim am Tegernsee.

Vor 10 Jahren, am 26. August 1921, fiels in Raitach am Tegernsee der Gelehrte Ludwig Thoma, dessen „Briefwechsel eines bayerischen Landtagsabgeordneten“ zu einem der größten Bucherfolge der Vorkriegszeit wurde. Daneben stehen rein humoristische Werke, von denen die Lausbuben geschichten die bekanntesten wurden.

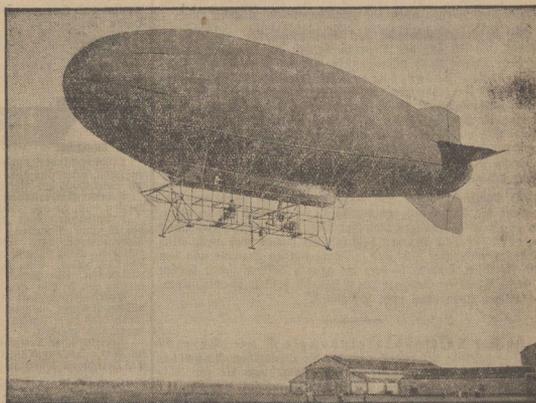
## Auch in Texas werden Deltürme stillgelegt.



Blick auf ein Petroleumfeld in Texas.

Nach dem Beispiel des Gouverneurs von Oklahoma hat sich jetzt auch der Gouverneur des amerikanischen Bundesstaates Texas entschlossen, zahlreiche neuerlichlossene Oelfelder stillzulegen und über die Betriebe das Ständerecht zu verhängen. Die neuen Felder fördern täglich so riesige Petroleummengen, daß die Preise weiter sinken und dem Staat durch verminderte Steuereingänge die Einnahmequellen zu verlegen drohen.

## Das erste Autogiro-Luftschiff der Welt.



Das französische Luftschiff „Helicosta“, hat Joelen über dem Flugplatz von Orly seinen ersten Probeflug gemacht. Das Luftschiff vermag sich ebenso wie ein Windmühlensflugzeug senkrecht in die Luft zu erheben und ist nur mit einem Motor von 40 PS Leistung ausgerüstet.



# Halber Volkesstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Beringelohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. **Erhöht** wöchentlich sechsmal und zwar mittwochs, am Samstag der Sonn- und Feiertage. **Redaktionen** in der Geschäftsstelle, von welchen Bogen und Agenturen entgegen genommen. **Redaktion** u. Druckerei: Halberstadt, Dampflag 48, Fernruf 2314. **Verlag**: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. **Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft** Wilhelm Kindermann, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Kasse u. Inserate Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonne oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. **Bestimmungszeit** 40 Pfennig, auswärts 80 Pfennig. **Wichtig** ist bei der Anfertigung vorliegende letzte Anst. für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. **Anzeigenannahme** in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampflag 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 1010 Wernigerode 4236 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 193

Donnerstag, den 20. August 1931

6. Jahrgang.

## Arbeitslosen-Not!

### Eine statistische Erhebung der freien Gewerkschaften.

Berlin, 20. August. (E3). Von den Mitgliedern des ADGB, waren Ende Juli nach einer statistischen Erhebung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes 31,6 Prozent arbeitslos gegenüber 30,2 Prozent Ende Juni. Kurzarbeiter gab es unter den Mitgliedern 18,9 gegenüber 17,4 Prozent im Vormonat. Es ist also im Juli eine fühlbare Verschärfung des Arbeitsmarktes eingetreten. Sie ist sowohl bei der Konjunkturgruppe wie bei der Saisongruppe festzustellen.

Während die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften, die zur Konjunkturgruppe gezählt werden, von 24,8 Prozent auf 26,1 Prozent und die Kurzarbeit von 20,9 auf 22,7 Prozent stieg, ist die Arbeitslosigkeit in den zur Saisongruppe gebörenden Gewerkschaften von 54,1 Prozent auf 55,8 Prozent und die Kurzarbeit von 1,6 auf 1,8 Prozent gestiegen.

Eine Verschärfung der Arbeitsmarktlage ist fast in allen Berufsgruppen eingetreten. Nur bei den Fabrikarbeitern ist eine geringfügige Verbesserung zu beobachten, während die Arbeitslosigkeit auf dem Baumarkt geradezu katastrophal ist. Im Baugewerksbund waren mitten im Sommer nicht weniger als 56 Prozent der Mitglieder arbeitslos.

### Frankfurts Oberbürgermeister warnt.

Frankfurt/Main, 19. August. Der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Landmann äußerte sich in einer großen Rede vor der Stadtverordnetenversammlung über die augenblickliche finanzielle Lage der Stadt Frankfurt. Der letzte Etat wurde absolut ausgefallen gewesen, aber am 13. Juli sei ein tiefer Einbruch in den Etat erfolgt. Alle Vorkehrungsmaßnahmen und Sparmaßnahmen seien dadurch über den Haufen geworfen worden. Es stehe heute schon fest, daß der Etat für den nächsten Monat verfehlt werde. Die Stadtverwaltung sehe sich darum genötigt, drastische Sparmaßnahmen einzuführen, um nicht die finanziellen Schäden zu vergrößern. In der katastrophalen Lage, in der sich die deutschen Kommunen jetzt befinden, müsse das Reich mit einem Kassenkredit von

60-80 Millionen Mark aus dem Youngerparnissen einspringen. Ohne eine solche Reichshilfe wäre eine ganze Reihe von Gemeinden und auch von großen Gemeinden nicht mehr in der Lage, ihren dringendsten finanziellen Verpflichtungen nachzukommen.

### Magnahmen der amerikanischen Regierung

Washington, 20. August. (E3). Die amerikanische Regierung hat beschlossen, zur Verringerung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosennot eine besondere Behörde zu bilden. Die Aufgabe dieser Stelle soll vor allem darin liegen, die bisherigen Hilfsmaßnahmen zu zentralisieren und für das ganze Land übereinstimmend anzuwenden. Der Präsident der amerikanischen Telefon- und Telegraphenkompanie wurde zum Leiter des Amtes ernannt und mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet. Die Bildung einer Arbeitslosenversicherung wird noch abgesehen.

### Pennsylvaniens Silberruf.

Berlin, 20. August. (Telunion). Der Gouverneur von Pennsylvania hat nach einer Reduktion Berliner Arbeiter an Präsident Hoover ein Schreiben gerichtet, in dem die Entlohnung des Kongresses zu einer Senkung gefordert wird. Der Gouverneur begründet diesen Schritt mit der immer mehr und sich vertiefenden wirtschaftlichen Not infolge der Arbeitslosigkeit, die zu schweren Störungen der öffentlichen Ordnung führen könne. In Pennsylvania belaufe sich die Zahl der Arbeitslosen allein auf 900.000, das sei ein Viertel aller arbeitsfähigen Einwohner des Staates. Die privaten Wohlfahrtsvereine seien allein nicht imstande, den Notleidenden zu helfen.

### Unbeschränkter Auszahlungsverkehr.

Amlich wird mitgeteilt: „Der Zahlungsverkehr der Sparkassen hat sich in den letzten Wochen, wie erwartet, reibungslos abgewickelt. Anknüpfend dieser erfreulichen Entwicklung sind etwaige, sich abzeichnende Schwierigkeiten mit Vorklerierungen über eine „Spartaenreform“ hier und da ausgetauscht. Die Schwierigkeiten wegen neuer Beschränkungen im Auszahlungsverkehr gegenstandslos. Zu beratigen Maßnahmen liegt keinerlei Anlaß vor.“

## Ein Mahn- und Warnruf.

### Der Afa-Bundes

Die durch die Kreditkrise geschaffene neue Situation ist vom Afa-Bundesvorstand in eingehenden Berichten erörtert worden. Das Ergebnis seiner Stellungnahme ist ein erster Mahn- und Warnruf an die Regierung.

Der Bund verlangt zur Vermeidung von Wiederholungen ähnlicher Katastrophen auf dem Geld- u. Kapitalmarkt, wie wir sie jedoch schauerlich genug erlebt haben, beschleunigte Reform des Aktienrechtes, Schaffung einer durchgreifenden Monopolkontrolle, ständige Wirtschaftsprüfung und Errichtung eines zentralen Banknamens. Das Eingreifen des Reiches dürfte sich nicht auf die Sicherstellung privater kapitalistischer Interessen beschränken, es müsse vielmehr zu einer positiven

### Lenkung des Kapitalstroms nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten

führen. Die Risikoübernahme durch die öffentliche Hand bedinge Einfluß und Kontrolle des Reiches über die finanziellen Bank- und Anstaltsbetriebe.

Der Afa-Bundesvorstand stellt mit der Wiederherstellung des technischen Bankverkehrs die wirtschaftlichen und sozialen Gefahren noch keineswegs als überwunden an. Die durch die Afa-Krise noch vermehrte Massenarbeitslosigkeit verlange ausreichende soziale Unterstützung und die Bereitstellung der dazu erforderlichen Hilfsmittel.

Die Zulage der Reichsregierung, die in der Juni-Notverordnung enthaltenen Härten für die Sozial-, Kriegs- und Arbeitslosenrenten zu mildern, sei nun endlich einzulösen.

Ebenso liege für die weitere Aufrechterhaltung der Notverordnung vom 18. Juli, die den Angestellten in Handel und Industrie eine Entlohnung ihrer bereits erarbeiteten monatlichen Gehaltsbezüge aufgezogen habe, keinerlei Grund vor, nachdem der Geld- und Kreditverkehr für die Unternehmungen wieder hergestellt ist. Gänzlich unhaltbar sei die Drofflung der Gemeindefinanzen, wie sie die Reichsregierung betreibt. Der hier beschriebene Weg müsse, wie die Ankündigungen des Städtetages zeigen, zur vollkommnen Verelendung der durch die kapitalistische Mißwirtschaft in Not geratenen breiten Volksschichten führen.

Dollig unmöglich sei der Eingriff in das Tarifrecht der öffentlichen Arbeitnehmer in den Kommunen.

### freien Gewerkschaften

erschaffen finden. **Der Kurswechsel** der Regierung zu erzielen. **Band mit besonderem**

entung für Lebens-  
ellen Produktion nicht  
ierung um einen ent-  
nicht herumkommen.  
Begünstigung  
weres Verhängnis er-  
von der bisherigen  
gestellten und Arbeiter  
zu bringen, wenn nun  
weiteren  
Sozialabbau  
ung ihnen die Kosten  
ein dem Verlagen  
sitt.

der Angestellten auf die  
verloren gegangenen  
dem Wege der notw-  
enden, ohne daß An-  
heben und damit einer  
fügen Lebenshaltung

land unerlässliche Vor-  
st und Entlassung des

Eine aktive Außenpolitik im Sinne der Völkerver-  
ständigung ist daher dringend nötig, in erster Linie eine An-  
näherung zwischen Deutschland und Frankreich.

Die freien Gewerkschaften — so heißt der Afa-Bund seinen  
Warnruf — müssen es ablehnen, die Verantwortung für die Folgen  
weiterer Verelendung zu tragen, wenn ihre zur Entspannung der  
Wirtschaftskrise wiederholt gemachten Vorschläge von der Reichs-  
regierung nicht beachtet werden. Der Afa-Bundesvorstand wird die  
erforderlichen Maßnahmen treffen, um die Angehörigen für die  
ihnen ausgegangenen sozialen Kämpfe zu aktivieren.

## Das Baseler Kompromiß.

Das nach schwierigen Verhandlungen in der Nacht zum Mittwoch in Basel zuhandeltene Kompromiß bringt nunmehr für Deutschland hinsichtlich seiner kurzfristigen Verschuldung eine Altpause von 6 Monaten: Während dieser Zeit hat man den Möglichkeiten nachzugehen, aus dem Kompromiß eine Endlösung zu machen. Dabei kommt alles darauf an, wie Deutschland die ihm gebotene Chance ausnützt.

In diesem Zusammenhang hat der Bericht des Baseler Komitees, der nach dem Herausgeber einer bestimmten englischen Wirtschaftsschrift, des Economist, als Laytonbericht bezeichnet wird, große Bedeutung. Der Bericht knüpft an zwei große Fächer in der internationalen Wirtschaftsoberfläche an. Er legt einmal, daß man die Gläubigerstaaten — und im Laytonbericht wird unter Gläubigerstaaten vor allem Deutsch-land verstanden — zu sehr mit Zahlungsverpflichtungen überlastet hat. Er sagt weiter, daß der Protektionismus in der Welt die Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt hat, so daß die Ausfuhr, die dem Gläubigerstaat auferlegten Zahlungsverpflichtungen aus dem Ertrag seiner Wirtschaft zu erfüllen, unzureichend und untragbar eingeschränkt worden sind. Daraus ergeben sich zwei Folgerungen: neue Reparationsverhandlungen mit dem Ziel, die deutschen Reparationslasten der deutschen Wirtschaftskraft anzupassen, und eine Einschränkung des internationalen Protektionismus. Nur unter diesen Umständen kann Deutschland langfristige Kapitalien, die es zur Aufarbeitung seiner Wirtschaft braucht, erhalten. Der Laytonbericht sagt uns nichts Neues. Es sind bekannte Wahrheiten, die hier allerdings besondere Bedeutung erhalten, da sie von einem Kreis der besten internationalen Sachverständigen ausgesprochen wurden. Der Laytonbericht wendet sich damit an die Politiker. Ist die Welt während der fürchterlichen Krise für die im Laytonbericht enthaltenen Gedankengänge reif geworden, dann werden wir zu einer Lösung der Reparationsfrage und zu einer erfolgreichen Auseinandersetzung mit dem Schicksal des Protektionismus kommen, was sicherlich durch die Überwindung der Weltwirtschaftskrise beitragen wird. Trift der schlimmste Fall ein, ist die Welt nicht reif dazu, dann werden wir eine Reihe der bekanntesten Weltkonferenzen ohne Ergebnis erleben. Wir wollen hoffen, daß der Welt dieses Schauspiel nicht geboten wird und sie reif ist.

Das geht überaus Deutschland an. Es ist wahrhaftig ein Fehler des deutschen Volkscharakters, in politischer Beziehung von einem Extrem ins andere zu fallen, himmelhoch jauchzend und tief betriibt zwischen Erde und Himmel zu schwanken. Deutschland hat nun bereits einige Waden in „Selbsthilfe“ gemacht und schon eingesehen, daß sich das alles recht schön anbot, aber unmöglich gut ausgehen kann. Jetzt, wo der Baseler Bericht über Welt bezeugt, daß Deutschland auf die ausländische Kredithilfe angewiesen ist, droht die Gefahr, daß alle Karren auf die ausländische Hilfe gelegt werden. Aber nur nicht! Alle Welt wird dem Laytonbericht glauben, daß Deutschland ein Kernstück in der weltwirtschaftlichen Verschlingung ist, daß ihm nur durch ausländischen Kredit geholfen werden kann und geholfen werden muß. Aber zwischen Glauben und dem Hingeben von Kredit ist noch ein recht langer Weg. Diesen Weg hat Deutschland zu gehen und dieser Weg bedeutet nichts anderes als die Wiederherstellung des Vertrauens zu Deutschland. Hier hat Deutschland zu zeigen, was Selbsthilfe ist und was Selbsthilfe kann.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß die Wiederherstellung des Vertrauens vor allem einen völkischen politischen und wirtschaftspolitischen Kurswechsel erforderlich macht. Der Laytonbericht selbst betont, daß eine Verständigung Deutschlands mit Frankreich notwendig ist. Unsere Außenpolitik hat dem Rechnung zu tragen und hier haben die Mittel der deutschen Innenpolitik einzusetzen. Wir müssen in Deutschland, wenn das ausländische Vertrauen zu uns wieder kommen soll, zu einer politischen Befriedigung kommen. Es geht nicht an, daß die Kapitalisten von links und rechts jeden Tag den Bürgerkrieg an die Wand malen. Welcher ausländische Finanzmann wird mit ruhigen Gemüthen sein Geld nach Deutschland verleihen, wenn ihm jeden Tag die Gefahr eines bevorstehenden Bürgerkrieges vor Augen gemalt wird? **Stimmungen** haben wir gesehen, wie günstig der Mißerfolg des Volkstumsbeweises auf die ausländische Stimmung gewirkt hat. Daraus läßt sich erkennen, wie wichtig es ist, daß sich die Republik die kindlich-üblichen und unverantwortlichen Angriffe ihrer Gegner nicht mehr mit der unbegründeten Gelassenheit gefallen läßt, wie bisher. Auch mit der deutschen Justiz sollte man in dieser Beziehung ein ernstes Wort reden.

Erforderlich ist weiter ein wirtschaftspolitischer Kurswechsel. Unter dem Einfluß der Anteressenengruppen hat die Regierung Bestimmung in den letzten Wochen eine Politik betrieben, die nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande Bedenken ausgedehlt hat. Was gibt es eine Regierung in der Welt, die mit Hunderten von Millionen Privatbanken aniert und es ablehnt, sich den nötigen Einfluß und die nötige Kontrolle bei diesen Banken zu sichern? Welche Gewähr hat sie bei jetzt dafür, daß die Gelder richtig verwendet werden und die Sanierung nicht durch neue Unbegreiflichkeiten illusorisch gemacht wird? So wird auch das Ausland fragen. Seine Forderung, daß der Staat eine volkswirtschaftlich richtige Lenkung der ausländischen Kapitalien